

Casanovas bester Schuss

Komödie
in
drei Akten
von
Gudrun Friedrich

Kurzbeschreibung – „Casanovas bester Schuss“

Komödie in drei Akten

In der Wohnanlage „Lebenslust“ verbringen 4 Ehepaare und eine Haushälterin den Herbst ihres Lebens.

Sie haben zwar gemeinsame Hobbys, aber mit der Zeit wird alles etwas langweilig.

Der Bürgermeister schießt auf Hasen, Christine und Günter feiern wöchentlich ihren Hochzeitstag, Kurt spielt Karten und die Frauen möchten für einen wohltätigen Zweck einen Bunten Liederabend veranstalten.

Das Durcheinander entsteht, als ein Brief nicht ankommt, ein Jüngling verschwindet, eine Gesangslehrerin auftaucht und der Bürgermeister in Verdacht gerät, einen Mord begangen zu haben.

Zwischendurch finden Gesangsproben statt, die ziemlich „schräg“ ausfallen.

Als sich herausstellt, dass weder der Briefträger, noch der Jüngling einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind, wird auch der besagte Brief aufgefunden und die Gesangslehrerin entpuppt sich als Mann.

Am Ende steht der Bürgermeister als Casanova da und aus dem Bunten Liederabend wird ein Theaterabend.

Bühnenbild:

Auf der Bühne wird unbedingt benötigt:

Ein Sofa (Sitzgelegenheiten für 5 – 6 Personen) . Ein kleiner Spieltisch oder Tisch mit 4 Sessel oder Hocker.

Eine Tür , welche in den Eingangsbereich sowie ins Stiegenhaus führt.

Eine Tür, welche ins Gästezimmer führt

Eine Tür, welche in die Küche führt.

eine Bar, oder ein Regal, auf welchem Getränke und Gläser Platz finden.

Zur Ausstattung sollten 3 Musikinstrumente gehören, welche nicht unbedingt, wie im Stück eine Gitarre, eine Ziehharmonika und ein Tamburin sein müssen. Es können auch andere Instrumente sein.

1 Staffelei für Fini mit einem Aktbild darauf.

Personen des Stückes:

5 Männer / 4 Frauen + ein Gaststar oder ein Mann bzw. Frau als Briefträger

Toni, Anton Berger : der Jüngling, Sohn des Bürgermeisters, die Gesangslehrerin

Fini, Rudolfine Rieder: Frau von Kurt

Kurt Rieder: Mann von Fini

Christine Bach : Frau von Günter

Günter Bach : Mann von Christine

Mia, Maria Kern: Frau von Thomas

Thomas Kern: Arzt, Mann von Mia

Bürgermeister

Rosa: Haushälterin

Briefträger: Möglichkeit für einen Gaststar.

Spieldauer ca. 120 Minuten

1. Akt
Vorhang

Um einen Spieltisch sitzen 2 Männer und 2 Frauen. Ein Mann hat die Unterhose und einen Socken an, der zweite Mann hat auf seinem Schoß alle Kleiderstücke, welche den anderen fehlen. Eine Frau hat Unterwäsche und einen großen Schal und die zweite Frau hat auch nur mehr sehr wenig an (kann nach Belieben variiert werden.)

Weiters befindet sich eine Frau, welche ein sehr gutes Buch liest (nach eigenem Belieben), im Raum und ein Mann, welcher ein Stethoskop in den Ohren hat, und sein Herz abhört.

Kurt: Ich sage jetzt nur „keine Karte“ !

Günter: Ja, ja wieder so ein Bluff!

Kurt: Wenn Du meinst, dann gehst Du mit!

Mia: Ich probier es trotzdem, was machst denn Du, Fini??

Fini: Ich steig aus. Bei dem Glück, dass mein Mann hat, ist jeder chancenlos. Außerdem hab ich nur mehr das Nötigste am Leib und heute freut es mich nicht, in die Sauna zu gehen, um mich aufzuwärmen.

Kurt: Also gut! Ich habe ein Full House. Kann das wer überbieten.

alle drei: Nein!!

Mia: Kurt, jetzt reiss Dich aber zusammen. Wir pokern heute nicht mehr mit Dir, dass ist fad!

Kurt: Das ist alles gut und schön, aber jetzt will ich zuerst noch Stoff sehen!!

Alle geben noch ein Kleidungsstück ab, als es an der Tür läutet.

Kurt hält jetzt das Gewand in seinen Händen und die Beiden, welche gelesen bzw. sich abgehört haben unterbrechen ihre Tätigkeit.

Thomas: Ja wer wird denn das jetzt sein, gerade, wo so gut wie alle nackt sind?

Christine öffnet die Tür und der Briefträger betritt den Raum (kann ein Gaststar, ein bekanntes Gesicht aus der Gemeinde etc. sein).

Geben sie die Post her mein Herr und dann auf Wiedersehen!

Briefträger: Na, na, nicht so unfreundlich gnä Frau! (Sieht auf die spärlich bekleidete

Gesellschaft und sagt dann zu Christine gewandt) Anscheinend haben Sie hier einiges zu verbergen. (Betritt neugierig den Raum)

Christine: (Bugsiert ihn zur Tür) Ach was.... jetzt geben sie schon her (nimmt ihm die Briefe

aus der Hand und schiebt ihn zur Tür hinaus.)

Da werden wir mit unseren „Kindern“ wieder Probleme bekommen, das sage ich euch. Wie oft habe ich schon gebeten, dass ihr nicht immer Strip-Poker spielen sollt, bevor der Postbote hier war. Das wäre ja nicht das erste Mal, dass der uns im ganzen Ort ausrichtet.

Kurt: (Er hört nicht auf Christines Mahnung. Er ist nur auf sein Spiel konzentriert)
Na, was ist jetzt. Ich möchte sehen!

Alle legen die Karten auf den Tisch und Kurt hat wieder gewonnen. Die anderen drei Spieler legen wieder ein Kleidungsstück auf Kurts Kleiderhaufen.

Mia: Jetzt habe ich genug. (Steht auf und sucht sich aus Kurt's Kleiderberg ihre heraus.) und geht ab.

Fini: Ich auch! (Auch sie sucht sich ihre Kleider heraus)

Kurt: Na, Günter wie wäre es mit uns beiden? Noch eine Runde „Schnapsen“?

Günter: Tut mir leid! Ich habe heute noch was vor! (Sieht dabei Christine verschwörerisch an.)

Wie du weißt, haben wir heute Hochzeitstag! (Geht aus dem Zimmer und zieht Christine mit sich).

Kurt: Ach so! (Sagt zu Fini) Ich weiß nicht, wie oft Günter Hochzeitstag hat, aber einmal im Jahr kann das nicht sein.

Fini: Lass ihn doch! Sie sind noch immer so verliebt und wenn sie Hochzeitstag feiern wollen, soll es uns doch nicht stören. Dir gefällt das ja nur deshalb nicht, weil du keinen hast, der mit dir Karten spielt. (Steht auf, räumt die Karten weg und geht auch hinaus.)

Thomas misst noch immer an sich herum.

Thomas: Ich weiß nicht, was ihr alle habt. Ich komme den ganzen Tag nicht dazu mich um andere Patienten zu kümmern. Drei Mal pro Tag Blutdruck messen, Fieber messen, Blutzucker messen. Dann kommt eine kleine Erkältung dazu und der Tag ist verplant.

Kurt will auch gehen, als zur Tür der Bürgermeister in Jägertracht hereinkommt und in der Hand einen toten Hasen trägt.

Bürgermeister: Grüß euch , (Zeigt ihm stolz den Hasen) was sagt ihr dazu?

Kurt: (Verdreht die Augen) Weidmannsheil!! (Zu Thomas) das gibt wieder Probleme mit den Nachkommen.
Wo hast du denn dieses liebe Tierchen erlegt??

Bürgermeister: Gar nicht weit von hier!

Kurt: Das kann ich mir denken! Vielleicht sogar hinter dem Haus??

Bürgermeister: (Macht eine abwertende Handbewegung) Na, ist ja egal, immerhin habe ich Essbares mitgebracht. Ich werde gleich einmal Rosa suchen, damit sie weiß, dass sie Hasenbraten zubereiten darf. (Geht ab)

Kurt: Schön langsam mache ich mir Sorgen! (zu Thomas) Vielleicht könntest du einmal den Bürgermeister untersuchen und nicht immer an dir selbst herumdoktern.

Thomas:(Macht eine abwertende Handbewegung.) Warum soll er denn keinen Hasen schießen, wenn ihm gerade danach zu Mute ist. Ihr seid einfach Spielverderber.

Kurt: (Steht auf und ruft nach draußen)
Fini, Mia, kommt doch einmal her!

Fini: Na, mein Lieber, ist Dir fad??

Mia: Ich spiele heute nicht mehr Karten!

Kurt: Nein, nein, es ist nur wegen dem Bürgermeister. Er ist schon wieder mit einem toten Hasen gekommen.

Mia: Ui, das wird aber jetzt aber bald ein Problem. Wo doch sein Sohn das letzte Mal schon gesagt hat, dass es das letzte Mal ist, dass er in den Wald hinterm Haus geht und einfach einen Hasen schießt.

Fini: Er ist jetzt schon wirklich ein bisschen ga..ga..... Wahrscheinlich hat ihn das härter getroffen, als wir anfangs angenommen haben, das mit seiner Frau!

Kurt: Na, wen hätte das nicht getroffen, wenn sie ihn von heute auf morgen einfach verlässt. Ohne wirklichen Grund.

Mia: Na, so ohne Grund verlässt eine Frau nicht den Mann nach 50 Ehejahren. Er war schon ein ziemlicher Herumtreiber. Und das mit dem Bürgermeister war für viele andere Gaunereien oft nur ein Vorwand.

Kurt: Aber warum schaut sie dann 50 Jahre zu??

Fini: Sie hat halt gewartet, bis die Kinder draußen sind.

Kurt: Ha, ha, das glaubst du ja selber nicht. Wahrscheinlich hat sie auf ihrer letzten Kur einen kennen gelernt. Das wäre ja nicht das erste Mal, dass so etwas passiert.

Thomas:Dazu sind Kuren doch da! Die positiven Schwingungen werden aufgeladen und dann zirkuliert alles wieder richtig.

Kurt: Ja, das merkt man. Die Frau des Bürgermeisters zirkuliert auch in der Gegend herum.

Fini: Das sollten wir jetzt nicht diskutieren. Wir können das jetzt sowieso nicht ändern.

Wir sollten überlegen, wie wir das mit dem Hasen wieder hinbekommen.

Rosa: (Kommt mit dem Hasen zur Tür herein) So, dann werden wir dich einmal in die Küche bringen.
Oh, die Herrschaften sind auch hier!

Kurt: Rosa, haben sie wegen des Hasen überhaupt keine Bedenken?

Rosa: Nein, wieso?

Kurt: Wo doch beim letzten Mal der Sohn des Bürgermeisters schon so getobt und gedroht hat, dass er ihn selbst anzeigen werde, wenn das noch ein Mal vorkommen sollte.

Rosa: Ach wegen dem! Der hat doch sowieso keine Zeit, dass er sich um so etwas kümmert
Das war ja nur eine leere Drohung. Außerdem gehört der Wald hinterm Haus einem guten Freund vom Sohn. Der würde das nicht anzeigen. Den Hasen bezahlt er und schon ist die Sache geritzt.

Thomas: Ich mag Hasenbraten auch. Ein langsam gewachsenes Fleisch, bestehend aus Muskeln und Erdäpfelknödel dazu..... perfekt.

Kurt: (Lässt Thomas nicht ausreden)
Schön, wenn das so einfach zu lösen ist, aber sagen sie das bitte nicht dem Bürgermeister, sonst schießt er jeden Tag einen Hasen. Machen sie ihm lieber klar, dass das auf gar keinen Fall geht. Vielleicht sucht er sich ein anderes Hobby.

Mia: Wäre schön, aber ich wüsste nicht welches. Seit er nicht mehr Golf spielt, ist das mit dem Hasen schießen ganz arg.

Fini: Warum spielt er denn nicht mehr Golf?

Mia: Ja, weil er Platzverbot bekommen hat! Er war doch dort auch mit dem Gewehr unterwegs!

Fini: Es ist traurig, wenn man bedenkt, dass er noch gar nicht so alt ist. Eigentlich ein stattlicher Mann. Na ja, vielleicht fällt uns ein Hobby ein, welches ihn ausfüllen könnte.

Rosa: Ich weiß nicht, dass die Herrschaften immer ein Hobby brauchen. Ich habe dafür keine Zeit, dafür geh ich auch nicht auf den Golfplatz und schieße auf Hasen. Die Welt spinnt.
(Geht mit dem Hasen in die Küche)

Fini: Eigentlich hat Rosa Recht. Er bräuchte eine Aufgabe, die ihn den ganzen Tag beschäftigt und die vielleicht auch noch nützlich wäre.

Mia: So wie unser Liebespärchen, das einmal pro Woche Hochzeitstag feiert.

Fini: Genau. Ob das allerdings so nützlich ist, ist eine andere Frage.

Mia: (kichert)
Also manches Mal wünsche ich mir von Thomas auch mehr Hochzeitstage!

Fini: Ich auch von Kurt!!

Kurt: Fini, jetzt beschwer dich nicht. Du brauchst nur etwas zu sagen und schon haben wir Hochzeitstag. (Geht zu ihr und gibt ihr einen flüchtigen Kuss).

Thomas: Bitte entschuldigt mich jetzt, ich muss eine Blutabnahme vorbereiten, immerhin war die letzte diesbezügliche Kontrolle vor 14 Tagen. (Geht ab)

Mia: (verdreht die Augen) Ich gehe mit, damit ich die Ergebnisse kontrollieren kann, Herr Doktor!

Fini: Mia hats auch nicht leicht. Vielleicht sollte sie sich das mit dem Doktor-Spielen auch einmal gut überlegen. Mir scheint, da würde noch jemand ein gutes Hobby brauchen.

Kurt: Du hast leicht reden. Du beschäftigst dich mit deinen Bildern, wenn dir fad ist, aber auch ich weiß manches Mal nicht was ich anfangen soll. Irgendwie ist schon alles ein bisschen fader hier als damals in unserem Haus.

Fini: Jetzt hör aber auf. Wir haben damals alle Vor- und Nachteile abgewogen und sind nach langen Überlegungen zum Schluss gekommen, dass das auf die Dauer gesehen einfach die beste Lösung ist. Wir sind nie alleine müssen nicht außer Haus, wenn wir uns unterhalten wollen.

Nach deinem Lottogewinn haben die Kinder jetzt auch alle ein sorgenfreies Leben und was hätten wir sonst mit dem Geld getan. Wir haben in unsere Altersvorsorge investiert und diese Wohnanlage mit unseren Freunden gebaut.

Kurt: Ja, ich weiß ja, dass du Recht hast, aber manchmal fühlt man sich nicht so alt, wie man tatsächlich ist. Vielleicht fällt uns noch ein Hobby ein, welches uns alle interessieren würde.

Rosa: (Kommt zur Tür herein und hat einen Brief in der Hand)
Ist der Bürgermeister in seinen Räumlichkeiten?

Kurt: Ja, ich glaube schon. Warum fragen sie?

Rosa: Weil soeben der Postler zum zweiten Mal hier war und einen Eilbrief für ihn gebracht hat.

Kurt: Aha, ein Eilbrief – und von wem ist er?

Rosa: Leider steht kein Absender drauf. Aber er riecht ziemlich gut.

Fini: Oho. Vielleicht ein neues Hobby für den Bürgermeister!

Kurt: Wünschen würde ich es ihm. Der arme Kerl!

Rosa: (legt den Brief gedankenverloren irgendwohin auf der Bühne, wo man ihn immer sehen kann. Er spielt eigentlich die entscheidende Rolle!)

Ach, jetzt hätte ich fast vergessen auszurichten. Ich habe den Lois beim Einkaufen getroffen und er fängt heute an mit dem Schnapsbrennen. Sie sollten so gegen 15 Uhr bei ihm sein.

- Kurt: Na dann, schauen sie dazu, dass wir bis dahin was gegessen haben. Ich nehme an, dass wir uns alle so um kurz nach 2 auf den Weg machen werden.
- Fini: Sage den anderen Männern Bescheid, dass sie sich nichts Anderes für den Nachmittag vornehmen.
- Kurt: Da mach dir keine Sorgen. Jeder von uns ist dabei, wenn's ums Schnapsbrennen beim Lois geht.
- Fini: Ich richte gleich einmal die warmen Schuhe her, damit du dich nicht erkältest.
(Geht ab)
- Kurt: (Ruft Günter am Handy an und spricht mit verschwörerischer Stimme) Um 14 Uhr Schnapsbrennen bei Lois! Nicht vergessen, Stiegl aus Garage in Auto!!
- Rosa: (Schüttelt den Kopf)
Wieso sagen sie ihm das nicht selbst. Sie gehen ja an seiner Wohnung vorbei?
- Kurt: Das schon, aber Christine würde sicher nicht verstehen, dass man Schnaps mit Bier brennen muss.
- Rosa: So wirklich verstehe ich es auch nicht, aber ich bin froh, dass sie so den Bürgermeister wieder auf andere Gedanken bringt. Es war einfach in letzter Zeit zu wenig los bei uns.
- Kurt: So, Rosa, ich gehe jetzt auch. Bitte heute pünktlich das Essen!
- Rosa: Ja, ja.

Hin und wieder habe ich das Gefühl, die sind alle miteinander nicht ausgelastet. Es ist sicher eine gute Lösung, dass sie sich diese Wohnanlage mit gemeinsamen Räumlichkeiten gebaut haben, aber gelegentlich haben sie die blödesten Ideen.

Das Telefon läutet.

- Rosa: Hier Wohnanlage Lebenslust
Nein, ich kann sie im Moment nicht mit dem Herrn Kurt verbinden. Nein, er ist heute Vormittag ausgegangen. Nein, ich weiß nicht, wann die Herrschaften wieder kommen. Ja, alle sind gemeinsam weggegangen. Keiner ist da.

Auf Wiedersehen!

Du liebe Zeit, sein Sohn wollte ihn sprechen und das Handy ist ausgeschaltet.
Die Jungen haben vielleicht Nerven. Die rufen nur an, wenn sich jemand beschwert, wie die Herrschaften ihren Tag verbringen. Obwohl ich finde, dass das niemanden etwas angeht.
Wahrscheinlich hat der Briefträger wieder geplaudert. Wäre ja nicht das erste Mal.

(Nachdem sie das Zimmer in Ordnung gebracht hat verlässt sie auch den Raum).

Christine: (Betritt den Raum. Hinter ihr kommen Mia und Fini)

Also, ich habe keine Freude, wenn sich die Männer mit Schnapsbrennen den Nachmittag vertreiben.

Mia: Ach komm. Sollen sie doch ihren Spaß haben. Vielleicht wird er ganz gut dann können wir morgen eine Schnapsverkostung veranstalten und ein paar Bekannte einladen.

Christine: Wen willst du da einladen? Die saufen sich doch wieder alle nur an.

Fini: So arg wird es schon nicht werden. Außerdem wissen wir nicht, ob das überhaupt was wird. Vielleicht ist es so ein Fusel, den keiner trinken kann.

Christine: Das dürfte einigen Herrschaften aus unserem Bekanntenkreis egal sein. Man hat ja schon seine Erfahrungen gemacht.

Mia: Du hast Recht, aber wollen wir doch nicht alles so eng sehen. Es geht ja um nichts.

Fini: Vielleicht sollten wir uns alle auch irgendetwas einfallen lassen, was uns beschäftigt. Wie wäre es, wenn ich euch male?

Christine: Na super! Du malst ja nur Akte!

Fini: Ja, ihr könntet euch auf den Teppichlegen, du und Mia, vielleicht mag Rosa auch und dann male ich ein Aktbild von euch – vielleicht beim Liebesspiel (sieht nachdenklich). Ja, genau, das wäre was!

Christine: Ich glaube, du bist auch nicht mehr richtig bei Trost. Deine Hirnwindungen beschränken sich auch schon auf ein zwei Themen.

Fini: Jetzt aber langsam. Ich verliere auch kein Wort darüber, wenn du und Günter alle paar Tage euren Hochzeitstag feiert. Geht niemanden etwas an, aber du solltest einmal darüber nachdenken, ob es in deinem Leben wirklich so viel Wertvolles gibt, was dich von uns unterscheidet.

Mia: Genau. Vielleicht wäre es ganz gut, wenn wir auf eine Betätigung kämen, die unser gemeinsames Leben wieder etwas aufpeppt.

Christine: Na ja, vielleicht ist es wirklich so und durch den täglichen Trott vergisst man einfach, wie schnell das Leben an uns vorbeirast, ohne dass wir es so richtig auskosten, wie wir uns das vorgenommen haben. Außerdem bekommt nicht jeder so eine Chance, wie wir sie haben.

Fini: Die Entscheidung damals war zu 100 % richtig. Das sieht man auch an dieser kleinen Diskussion. Im Grund sind wir uns sowieso meistens einig und die kleinen Unstimmigkeiten machen doch unsere Persönlichkeit erst aus.

Mia: Ja und in dem Zusammenhang möchte ich euch auch gleich auf eine weitere Sache einschwören. Wir nehmen in Zukunft keine Rücksicht mehr auf unseren Nachwuchs. Wir machen genau das, wozu wir Lust haben. Sollen sie sich doch um ihre eigene Moral kümmern und uns auch machen lassen.

Rosa: (kommt zur Tür herein mit einer Flasche Sekt)

So, meine Damen hier ist der Sekt!

Mia – Fini: ach, wieso denn dass?

Rosa: (Sieht zu Christine)

Christine: Ich habe mir gedacht, wenn sich die Männer einen vergnüglichen Nachmittag machen, sollten wir das auch tun. Und ein Gläschen Sekt hat noch niemanden geschadet.

Rosa, kommen sie, setzen sie sich zu uns und trinken sie mit!

Rosa: Ja, sehr gerne, wenn sie wünschen.

Mia: Genau, wir Frauen sollten solche Nachmittlege öfter machen, bei einem oder zwei Gläschen Sekt. Vielleicht dann, wenn die Männer ihre Erledigungen machen.

Fini: Gute Idee.

Rosa: Ich sollte jetzt zu meinem Hasen sehen (trinkt!)

Fini: Wieso, den essen wir doch nicht heute. Also, geben sie den Männern eine Kleinigkeit in der Küche und kommen sie dann wieder zu uns. Wir ernähren uns heute von Salzgebäck.

Mia: Super Idee (rülpst) komm, schenk noch einmal nach.

Christine: Mir auch!! Prösterchen! Ihr Lieben. Es ist doch schön einmal ohne Männer, so ein richtiger „Mädchenbrunch“!

Fini: Na siehst du! Und schon ist es nicht mehr so schlimm, wenn dein Günter Schnaps brennen geht.

Christine: (Schon etwas beschwipst) Nein, vielleicht können wir da auch hinkommen – zum Kosten meine ich.

Mia: Jetzt wollen wir es aber nicht übertreiben.

(Von draußen hört man die Männer)

Günter, Kurt, Thomas und der Bürgermeister kommen herein (mit festem Gewand) und verabschieden sich von den Frauen.

Kurt: Tschüss ihr Lieben. Bis bald! (Gibt Fini einen Kuss)

Günter: (Küsst Christine leidenschaftlich) Auf bald meine Rose!!

Thomas: Das wird wieder eine interessante medizinische Angelegenheit. Auf Wiedersehen! (zu Mia gewandt)

Christine: Schenkt sich noch einmal ein und gießt auch den Anderen nach.

Prost!

Mia: Christine, vielleicht solltest du doch nicht so schnell trinken.

Christine: Eh klar, jetzt wo es mir schmeckt möchtest du mich wieder einbremsen. Das wird dir nicht gelingen.

Fini, Christine und Mia sind schon etwas beschwipst, als es an der Tür läutet.

Rosa: Kommt herein und sieht etwas verlegen aus.
Entschuldigen sie, aber es ist ein Mann – ein junger Mann draußen, der behauptet, dass ihn die Frau Bürgermeister geschickt hat und er muss unbedingt hier auf sie warten.

Christine: Hm????? Ich verstehne nicht (Sie will umständlich aufstehen, was ihr aber auf Grund ihrer Schwipes nicht leicht fällt.)

Fini: Christine bleib sitzen (drückt sie wieder auf ihren Platz) Na, dann wollen wir doch ein mal sehen, wen wir da haben.

Mia: Du Fini, ich glaube, es ist besser, ich komme mit, wer weiß! (Richtet sich ihr Haar und streckt den Busen heraus).

Fini: Ja gut, dann komm halt mit.

Beide eilen aus dem Zimmer, kommen aber sofort wieder herein.

Als die weg sind, gießt Christine noch einmal ein und trinkt.

Mia und Fini kommen aufgelöst herein.

Mia: Also, ich weiß auch nicht, was wir machen sollen.

Fini: Na vor der Tür können wir ihn auch nicht stehen lassen!
Rosa, bringen sie den Herren herein!

Rosa: Darf ich Sie in unseren Salon bitten.
(Geht sofort wieder)

Toni: (Es kommt ein junger Mann mit einem kleinen Koffer herein)
Guten Tag die Damen! Darf ich mich vorstellen: Mein Name ist Anton Berger.

Fini: (Spricht etwas schwer – vom Alkohol)
Aha. Sie sind Anton Berger. Ich bin Rudolfine Rieder und das sind Christine Bach und Maria Kern. (Deutet auf die Freundinnen).

Mia: Betrachtet den jungen Mann ganz aus der Nähe! (Hat auch leichte Sprachprobleme)
Und was genau wollen sie hier?

Christine:(Nuckelt an ihrem Sekt.) Ja, das täte mich jetzt auch interessieren. (Schwere Zunge)

Toni: Bitte seien sie mir nicht böse, aber so wirklich weiß ich das auch nicht. Ich habe die liebe Frau Bürgermeister – Trudi (beim Erwähnen dieses Namens sehen die drei Freundinnen sehr verblüfft aus) auf der Kur kennen und schätzen gelernt.
Die liebe Trudi ist noch nicht fertig mit der Kur und da mein Kuraufenthalt vorbei war, hat sie mich ganz spontan gebeten, doch schon in ihr Domizil vorzureisen.

Mia: Und hat die liebe Trudi auch erwähnt, dass die liebe Trudi auch einen lieben Bürgermeister zu Hause – in ihrem Domizil hat?

Toni: Ja sicher. Ich freue mich ja schon richtig, den alten Herrn kennen zu lernen.

Fini: Den alten Herren – na , da wird er sich aber freuen, wenn er das hört.

Toni. Ich möchte ihnen ja keine Umstände machen, aber die Anordnungen von Frau Schmitt waren unmissverständlich. Ich ersuche sie daher, mir das Gästezimmer zu zeigen, von welchem mir Trudi erzählte, dass es sich im Erdgeschoß befindet. Außerdem gibt es einen Brief, welchen Frau Schmitt an den Herrn Bürgermeister geschrieben hat. Er weiß über alles Bescheid. Ich ersuche sie, sich mit diesem Herrn in Verbindung zu setzen.

Christine: Na dann ist ja alles klar?? Ab ins Gästezimmer mit ihm. (Sie rappelt sich auf und ruft nach Rosa)

Rosa! Rosa! bringen sie den Besucher von unserer lieben Trudi in das Gästezimmer. Und setzen sie sich gefälligst mit einem Herrn in Verbindung. Ich habe jetzt etwas Wichtiges zu tun. (Setzt sich wieder und trinkt)

Prost!

Rosa: (Kommt herein und schüttelt den Kopf in Christines Richtung.

Sie führt Toni mit hinaus.)

Fini: Also, wenn ich nicht etwas getrunken hätte. wäre ich sprachlos. Was sagt man denn dazu? Fährt auf Kur und lässt den Kurschatten vorausfahren. Der gnä Herr möchte das Gästzimmer zugewiesen bekommen. Das schlägt dem Fass den Boden aus!

Mia: Ach, da fällt mir ein, vielleicht sind die Männer mit dem Schnapsbrennen auch bald fertig, dann können wir vielleicht noch kosten.

Christine: Ja, das würde mir auch gefallen ! (Hicks)

Fini: Ich würde gerne wissen, wie die Bürgermeisterin das gemacht hat. Die ist doch sicher noch ein paar Jährchen älter als ich. Der Bursch ist doch mindest doppelt so jung. Da wird man richtig neugierig, welche Qualitäten in der schlummern.

Christine: Na, na, nur keinen Neid! Schließlich feiern Günter und ich ja auch wöchentlich unseren Hochzeitstag. Wenn ihr versteht, was ich meine. (Hicks)

Fini: Jetzt reißt euch aber zusammen. Das hat mit Neid doch nichts zu tun! (Mia und Christine sehen sich verschwörerisch an und grinsen). Wir müssen überlegen, was wir jetzt dem Bürgermeister sagen sollen, wenn er nach Hause kommt. Sollen wir vielleicht sagen, er soll sich den Liebhaber seiner Frau anschauen gehen, der bewohnt jetzt das Gästezimmer.

(Schüttelt den Kopf und schaut sehr nachdenklich drein)
Was machen wir nur, was machen wir nur??

Christine: Warum sagen wir nicht einfach, das ist ein Freund des Hauses?

Mia: (Kichert blöd) Ja, das ist eine grandiose Idee! Vielleicht können wir auch sagen, dass es der Freund von Christine ist?

Christine: Das wäre sicher nicht so gut (Kichert ebenfalls). Mein Günti würde sich sicher wundern.

Fini: Ihr seid doch betrunken!

Christine: (Singt das Lied) „What shall we do with the drunken sailor“

Mia: (Singt mit)

Fini: Kommt doch. Wir müssen uns etwas einfallen lassen, bevor unsere Männer zurückkommen.

Christine: Ich finde die Idee mit dem Freund des Hauses richtig gut. Was ist denn schon dabei, wenn uns ein Freund des Hauses besuchen kommt?

Mia: Ja, genau! Ich möchte auch einen Freund des Hauses haben!

Fini: Wenn ich es mir genau überlege, dann wäre die Idee wirklich nicht so schlecht. Aber noch besser wäre es, wenn es eine Freundin des Hauses wäre!
Na, was meint ihr?

Christine: Du meinst, wir sollen ihn kastrieren?

Mia: Nein, das wäre die Sache nicht wert.

Fini: (Verdreht die Augen) Ihr seid doch wirklich zu blöd. Ich habe das doch ganz anders gemeint.
Wenn nur wir wüssten, dass Toni ein Mann ist und ihn alle anderen für eine „Sie“ halten würden:

Mia: Er sieht ja wirklich auch sehr weiblich aus!

Christine: Ich bewundere seinen Busen!

Fini: Jetzt hört doch auf. Ihr wisst doch schon, was ich meine. Was wäre, wenn wir ihm Frauenkleider anziehen und ihn schminken. Ich garantiere euch, dass auch ihr ihn für eine Frau halten würdet.

Christine: (Kichert wieder) Das wäre schon ein Spaß. Wir würden uns sicher gut amüsieren. Aber wissen wir auch, dass Toni mitspielen wird?

Fini: Ja, das wird vielleicht ein Problem. Wir müssten uns eine gute Geschichte einfallen lassen, damit er sich überzeugen lässt, warum er auf einmal eine Frau sein soll. Wahrscheinlich ist ihm die Erklärung, dass uns der Bürgermeister leid tut, nicht genug.

Mia: Wie wäre es, wenn wir sagen, dass der Bürgermeister so rabiat ist und ihm etwas antut, wenn er erfährt, dass er mit seiner Frau gekurt hat.

Fini: Ich weiß nicht, aber ich glaube nicht, dass die Angst vorm Bürgermeister so groß ist.

Mia: Wir könnten Toni doch sagen, dass der Bürgermeister im Lotto gewonnen hat und er doch sicher nicht will, dass die Bürgermeisterin leer ausgeht, wenn er sich scheiden lässt.

Fini: Na, ganz überzeugt bin ich noch nicht, aber wenn uns nichts Besseres einfällt, müssen wir zur Not das probieren.

Rosa: (Kommt mit einem Brief zur Tür herein) Ich habe vergessen, ihnen diesen Brief hier zu geben. Den hat der Postler gestern schon gebracht, (geht zu Christine).

Christine: Danke Rosa! Und bringen sie bitte Kaffee für uns, der kann jetzt sicher nicht schaden!

Rosa geht wieder in die Küche.

Mia: (Kommt neugierig näher). Ein Liebesbrief?

Christine: Nein, das ist nur von meiner Gesangslehrerin.

Mia: Und was will sie?

Christine: Ich habe ihr doch geschrieben, dass wir einen Chor gründen wollen und diesen Bunten Abend gestalten, von dem wir schon so lange reden und dass wir sie bräuchten, damit sie mit uns probt.

(Christine liest ganz angestrengt und schüttelt ein paar Mal den Kopf. Dann legt sie den Brief zur Seite und seufzt).

Schade!

Fini: Wieso schade?

Christine: Sie schreibt, dass sie nicht kann, weil sie sich den Fuß gebrochen hat und nicht Auto fahren kann

Mia: Zum Singen braucht sie ja keinen Fuß und kein Auto!! HI,HI...

Christine: Da hast du Recht!

Fini: (Hat eine Idee) Ja, das ist viel besser! Wir erzählen Toni, dass die Gesangslehrerin aus gefallen ist und es besser wäre, er würde sich als sie ausgeben, damit es mit den Männern wegen seines Aufenthaltes keine Schwierigkeiten gibt.
Außerdem ist das für die Männer eine perfekte Erklärung.

Mia: Wie erklären wir ihnen, warum sie bei uns wohnen muss?

Fini: (Denkt wieder nach) Wir sagen ihnen, dass sie in (irgendeinen Ort, in welchen es eine schlechte Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln gibt) wohnt und nicht mit dem Auto fahren kann, da ihr die Polizei kürzlich den Führerschein abgenommen hat.

Christine: Das klingt sehr logisch. Ich bin neugierig, ob sich Toni darauf einlässt.

Fini: Ich auch!

Rosa: (Kommt mit Kaffee für alle aus der Küche.)
So, bitte die Damen!

Fini: Danke Rosa, jetzt brauchen wir einen kühlen Kopf! (trinkt vom Kaffee!) Rosa, bitte sagen sie Herrn Toni, dass wir etwas mit ihm zu besprechen haben.

Mia: Willst du das wirklich jetzt gleich angehen?

Fini: Sollen wir vielleicht warten, bis unsere Männer da sind. Die sind sowieso schon so lange weg, dass ich befürchte, dass bereits alles zu spät ist.

Christine: Ich glaube auch! (Ist noch immer betrunken, trinkt jetzt auch Kaffee)

Rosa: (Betritt mit Toni das Zimmer.)

Fini: Danke Rosa, wir brauchen sie jetzt nicht mehr. Vielleicht können sie in der Zwischenzeit noch einmal nachsehen, ob das Zimmer fertig ist für unseren Gast.

Toni: Vielen Dank! (Zu Fini gerichtet) Womit kann ich Ihnen dienen?

Fini: Kommen Sie, setzen Sie sich erst einmal. (Sie führt ihn fürsorglich zum Sofa und drückt ihn nieder)
Sie wissen doch, dass wir alle verheiratet sind.

Toni: Nein, das weiß ich nicht, ich kenne Sie ja gar nicht.

Fini: Na gut, lassen wir das. Wir sind auf alle Fälle verheiratet und unsere Männer sind im Moment na, ja, Sie sind halt im Moment nicht da. Lassen wir auch das! Es geht einfach darum, dass unsere Männer eifersüchtig sind und überhaupt nicht verstehen würden, wenn auf einmal ein Mann bei uns wohnt.

Toni: Das tut mir aber leid. Ich möchte Ihnen wirklich keine Umstände machen. Trudi meinte, dass das schon in Ordnung wäre, wo ich noch dazu leider momentan kein Geld habe.

Mia: Ja, das haben wir ja auch schon alles besprochen. Wir haben sogar schon eine Lösung gefunden, wie wir Sie bei uns behalten können, ohne dass unsere Männer ausflippen.

Toni: Ach so?? Na, das freut mich aber.

Christine: Da wäre ich mir nicht so sicher!

Toni: Ich verstehe nicht?

Fini: Ja, lassen sie sich doch endlich erklären!
Können sie singen?

Toni: Singen?

Mia: Ja, singen!

Toni. Ich weiß nicht. Soll ich ihnen etwas vorsingen, damit ich da bleiben darf?

Fini: Ja, so ähnlich.

Toni: Das ist kein Problem. (Er räuspert sich und setzt zum Singen an. Singt irgend ein Lied)

Christine, Fini und Mia halten sich die Ohren zu.

Christine: Das klingt ja abscheulich.

Fini: Dafür haben wir jetzt keine Zeit. Das wird schon irgendwie gehen.
Ich erkläre ihnen jetzt, was sie zu tun haben:
Sie sollen bei uns Gesangslehrerin sein.

Toni: Gesangslehrerin? Ich glaube, da fehlt mir etwas mehr als die Stimme, ich meine an manchen Stellen habe ich sogar zu viel, wenn sie verstehen was ich meine.

Fini: Jetzt halten sie sich nicht über solche Kleinigkeiten auf. Wir müssen uns beeilen. Machen sie es?

Toni: Ich habe keine Ahnung, wie sie sich das vorstellen.

Christine: Dieser Mensch ist ja wirklich zu einfältig. Sie bekommen von uns ein Kleid, eine Perücke und alles Andere werden sie wohl schon zu Stande bringen.

Toni: Ich soll..... nein, das kann nicht ihr Ernst sein. Davon hat Trudi nichts gesagt! Vielleicht wäre es besser, wenn ich wieder zurück fahre.

Fini: Ja, das ginge auch. Ich dachte nur, da sie ja kein Geld haben.

Toni: Sie haben mich erwischt.

Mia: So, weil wir jetzt alles besprochen haben, möchten wir aber noch von ihnen hören, dass sie ihre Rolle spielen werden, bis Trudi kommt und alles aufklärt.

Toni: Na gut, aber dafür habe ich bei Trudi etwas gut.

Fini: Das machen sie sich schön mit ihr dann aus. Immerhin hat ja sie die tolle Idee gehabt.

Jetzt müssen wir nur noch sehen, welche Kleider ihnen passen. Außerdem würde ich vorschlagen, dass wir Rosa nichts von unserer Kostümierung sagen. Die ganze Angelegenheit soll doch auch die Bürgermeisterin aufklären, wenn sie wieder da ist.

Kommt mit. Wir sollten so rasch wie möglich unsere Gesangslehrerin ausstatten.

Bereiten sie sich auf ihre erste Probe vor. Es wird nicht einfach! Und ganz egal was geschieht. Ab jetzt sind sie Toni, die Gesangslehrerin. Egal, ob nur wir im Zimmer sind

oder ob wer anderer da ist. Sie sind die G E S A N G S L E H R E R I N!!

Alle verlassen die Bühne.

Rosa: kommt aus der Küche. Nanu? jetzt sind sie alle weg. Na, wenigstens kann ich hier aufräumen und mich etwas ausruhen.

Trägt die Tassen auf das Tablett und legt sich auf das Sofa.

Fini, Mia und Christine kommen herein.

Rosa kann sich noch rechtzeitig hinter dem Vorhang verstecken.

Mia: Ich bin schon richtig neugierig, ob das funktioniert.

Fini: Na du bist vielleicht gut. Es muss funktionieren.

(Rosa hört alles mit an und wundert sich)

Christine: Ganz sicher bin ich mir nicht.

Die Tür geht auf und Toni kommt in Frauenkleidern herein.

Toni: (Mit hoher Stimme) Guten Tag ihr Lieben. (Dreht sich im Kreis und fühlt sich sichtlich wohl in ihrer Aufmachung)

Rosa: Wundert sich hinterm Vorhang und kennt sich nicht aus.

Fini: Na, das sieht ja ganz passabel aus.

Mia: Da ist ja die alte Schabracke!

Rosa wundert sich.

Christine: Gnä Frau, finden sie nicht, das ihr Ausschnitt etwas zu tief ist?

Toni: Wieso, zeige ich mehr Titten als du?

Christine: Wie vulgär. ich muss schon bitten.

Mia: Jetzt sag bloß, dass du eifersüchtig bist.

Christine: Na, das würde mir gerade noch fehlen. Wenn ich wollte, ich könnte so einen Ausschnitt haben (Zieht sich ihren Ausschnitt weit herunter)

Mia: OHO, das sieht ja gar nicht so übel aus.

Christine: Es muss nicht übel sein, nur weil man es nicht für jedermann zur Schau stellt.

Fini: Könnt ihr jetzt die Kindereien lassen.

Liebe Freundin – Lass dich doch anschauen. Ja, sehr hübsch. Das könnte gehen.

Mia, Christine, kommt doch. Wir wollen jetzt ein Lied probieren.

Toni: Welches Lied nehmen wir denn?

Fini: Ich habe hier ein Liederbuch. Wir beginnen mit: Hoch auf dem gelben Wagen.

Mia: Hm??? Das kenn ich nicht.

Christine: Sieht Mia ganz böse an.

Das hätte ich mir denken können. Lauter Banausen.

Fini: Mia, bitte such doch du ein Lied aus, welches du singen möchtest.

Mia: Ich kenne nur Schlager.

Fini: Ist gut. Dann proben wir eben einen Schlager.

Christine; Ich weiß nicht, ob ich da mitmachen will.

Fini: Jetzt stell dich doch nicht so an. Es ist doch keine Schande, wenn einem Schlager gefallen.

Toni: Vielleicht soll ich einen Vorschlag machen.

Fini: Gut, Toni, was singen wir?

Toni: Ein Stern, der deinen Namen trägt.

Christine: Das habe ich befürchtet!

Mia: Ja, das kenn ich auch.

Fini: Können wir jetzt endlich anfangen?

Toni: Na los!

Fini: Ja, du musst schon den Einsatz geben.

Toni: Einsatz geben?

Fini: Ja, du musst uns sagen, wann wir anfangen sollen.

Toni: Ich habe gedacht, das hätten wir eh schon besprochen, dass wir jetzt anfangen.

Rosa ist noch immer hinter dem Vorhang und wundert sich.

Fini: Du bist eine schöne Chorleiterin! Mit den Händen zeigst du uns an, wann wir alle gemeinsam anfangen sollen. – so!

Toni: Ach so! Das ist ja wirklich nicht schwer.

Toni gibt das Zeichen und alle fangen an zu singen.

Es klingt fürchterlich und Rosa hält sich die Ohren zu.

Als es zum Durcheinander kommt, weil alle gleichzeitig reden, fällt es nicht auf, als Rosa auf einmal im Zimmer steht.

Rosa: Was ist denn hier los?

Fini: Ach Rosa, gut, dass sie da sind. Äh.....

Rosa: Ja, was machen sie denn hier?

Mia: Sieht man das nicht? Wir singen

Rosa: Na, so auf den ersten Blick würde man das nicht annehmen.

Fini: Rosa, darf ich Ihnen unsere liebe Freundin und Gesangslehrerin „Toni“ vorstellen.
Toni, das ist Rosa, unsere Perle sozusagen.

Toni: Gibt Rosa extra fraulich die Hand.

Grüße sie, meine Liebe.

Rosa: Wundert sich etwas über die Freundin, da sie schon etwas seltsam aussieht.
Ich wusste gar nicht, dass sie so eine Freundin haben.

Fini: Ja, das ist eine entfernte Freundin.

Christine: Im Moment leider nicht weit genug entfernt.

Mia: Kichert!

Fini: Na, auf alle Fälle haben wir uns jetzt dazu entschlossen, endlich für den Bunten Abend zu proben, damit wir bis zum Auftritt ein schönes Programm zusammen haben.

Rosa: Und der Bunte Abend soll wann stattfinden?

Fini: Irgendwann in den nächsten 6 Monaten.

Rosa: Ob sich das ausgeht?

Fini: Jetzt halten sie uns nicht auf. Wir haben noch ein ziemliches Programm abzuarbeiten.

Rosa: Gut, ich gehe in die Küche und sehe anschließend nach unserem männlichen Besuch.

(Alle drei Frauen und Toni stürzen auf Rosa.) Nein, den lassen sie in Ruhe!

Rosa: Aber..... was habe ich denn Falsches gesagt?

Fini: Nichts, nichts, aber nach dem jungen Herrn sehen, das machen sie auf keinen Fall!

Christine: Nein, da habe ich auch einen Einwand.

Mia: Sicher nicht.

Rosa: Und warum?

Toni: Ah...Äh....Der schläft.

Rosa: Aha, und warum wissen sie das?

Fini: lassen sie den jungen Herrn einfach in Ruhe. Und kümmern sie sich um das Abendessen. Die Männer werden auch bald hier sein.

Rosa: Aber aufräumen darf ich das Zimmer des jungen Herrn schon?

Fini: Nein, das ist auch nicht nötig. Ab jetzt wohnt Toni, unsere Gesangslehrerin in dem Zimmer.

Rosa: Oh, gemeinsam mit dem jungen Herrn?

Mia: Nein, der.....der.....der junge Herr ist schon wieder abgereist.

Rosa: Abgereist?? Ich habe gedacht er schläft?

Christine: (macht eine gebieterische Geste) Ja, was ist denn da so schwierig zu verstehen. Er schläft dort wo er jetzt ist.

Rosa: (Wundert sich, schüttelt den Kopf und sieht sehr besorgt drein) Sehr eigenartig, dort wo er jetzt ist! (zu sich selbst) wäre interessant, wo das ist. Na hoffentlich hat ihn der Bürgermeister nicht erschossen, so wie den Hasen.

Rosa: Gut, ich gehe ja schon, aber komisch ist die Sache schon.

Mia: Führt Rosa hinaus. Nein, Rosa, hier ist überhaupt nichts komisch. Sie werden sehen, wenn die Frau Bürgermeister wieder da ist, wird sich alles aufklären.

Rosa schüttelt nur den Kopf und verdringt die Augen, geht in die Küche.

Fini: o...o...., das wird jetzt kompliziert! Wir haben ganz vergessen, dass Rosa ja den Mann „Toni“ gesehen hat. Wir hätten ihn einfach abreisen lassen sollen, dann wäre das Problem gelöst.

Christine: Warum so ein Theater wegen einer Bediensteten? Wir sind nicht verpflichtet, dass wir ihr eine Erklärung geben. Es ist halt so und basta!

Mia: Du bist ein Snob! Was machen wir, wenn sie unseren Männern erzählt, dass ein junger Mann da war und der ist jetzt wieder weg? Na?

Christine: (schnippisch) das weiß ich auch nicht. Wieso machen wir dieses Theater überhaupt? Sagen wir dem Bürgermeister doch einfach, dass ihn seine Alte wegen eines jungen, gut aussehenden Mannes hat fallen lassen!

Mia: Das sieht dir ähnlich! Hast du kein Herz? Dem armen Mann wäre doch seine ganze Würde genommen!

Christine: Ach was - Würde! Das ist ja sowieso ein alter Bock, was will der denn noch?

Fini: Christine, jetzt reichts aber! Du solltest wirklich nichts mehr trinken. In deinem Fall

liegt der wahre Charakter nicht nur im Wein, sondern auch im Sekt. Wir sind eine Gemeinschaft und wir werden unseren lieben Freund, den Bürgermeister, in seinen schweren Stunden unterstützen. Aus basta. Und du wirst aufhören zu trinken und dann wirst du uns unterstützen. Habe ich Recht?

Christine: Ja, ja (sehr uninteressiert).

Mia: Wir könnten doch sagen, der junge Mann ist wieder abgereist, da die Bürgermeisterin noch nicht da ist.

Christine: Wir könnten auch sagen, dass ihn der Bürgermeister erschossen hat.

Fini: Jetzt seid doch einmal ernst!

(Die Frauen und Toni scharen sich um Fini und beraten, Rosa kommt ins Zimmer. Keiner bemerkt sie.)

Er muss verschwinden! Es führt zu großen Schwierigkeiten, wenn er noch länger im Haus ist.

Rosa: (versteckt sich und hört alles mit. Sie wird immer bestürzter, je mehr sie mit anhört.)

Toni: Das mit dem Erschießen war wirklich keine gute Idee!

Rosa: (ist entsetzt)

Christine: Ja, das weiß ich auch! Der Bürgermeister hat so schon Schwierigkeiten genug.

Der Schock, dass der Liebhaber der Gemahlin hier auftaucht, sitzt tief.

Mia: Wir könnten sagen, dass er abgeholt wurde.

Fini: Ja, aber da müssen wir warten, bis Rosa außer Haus ist, denn sonst würde sie das ja mitbekommen.

Mia: So machen wir es. Wir schicken Rosa weg und wenn sie wieder kommt, dann ist der Mann nicht mehr da!

Rosa: (Verlässt fluchtartig das Zimmer!)

Mia: Rosa!! Rosa!! (kommt nicht gleich) Rosa!!!

Rosa: (ängstlich) Ja, bitte?

Christine: Rosa, nehmen sie mein Fahrrad und fahren sie einkaufen.

Rosa: Warum?

Christine: Einfach so! (herrisch)

Rosa: Und was soll ich kaufen?

Christine: Jetzt stellen sie sich nicht so an. Kaufen sie halt irgendwas!

Rosa: Ich soll einkaufen fahren und irgendetwas kaufen?

Fini: Nein, Rosa. Nehmen sie Christine nicht ernst. Sie hat heute ein Gläschen Sekt getrunken und das ist ihr nicht gut bekommen.

Rosa: Nur eines?

Fini: Das ist jetzt nicht so wichtig. Wichtig ist nur eines und zwar..... ach ja, dass sie jetzt dringend einkaufen fahren und uns

Toni:Eine Schachtel OB Extra bringen.

Mia, Fini, Christine und Rosa.....OB Extra?

Rosa: Wer braucht denn die?

(Alle sehen sich an)

Toni: Na ich selbstverständlich. Ich habe soeben meine Tage bekommen und.....

Rosa: Genügt. Mehr wollen wir nicht wissen. Dann fahre ich einmal. (Sieht alle sehr vorwurfsvoll an und geht ab.)

Fini: Das wäre jetzt Gott lob gegückt. Wenn sie wieder kommt, werden wir ihr erzählen,

dass der junge Mann abgereist ist.

Und jetzt werden wir aber einmal richtig proben, sonst glauben uns das die Männer nie, dass das die Gesangslehrerin ist. Toni jetzt reißen sie sich zusammen.

Toni: Also schön. Stellen wir uns auf und Einsatz.....

...Ein Stern, der deinen Namen trägt..... singen die Frauen ziemlich falsch.

So geht das nicht. Ich singe einmal vor.

Ein Stern, der deinen Namen trägt... singt viel falscher als die Frauen.

Fini: Das ist ja ein Wahnsinn.

Sagt, kann jemand von euch vielleicht ein Musikinstrument?

Mia: Ich habe in der Schule Ziehharmonika gelernt.

Christine: Ich spiele Klavier.

Fini: Ich selbst könnte vielleicht Gitarre. Na, vielleicht würde das etwas bringen.

Christine, du spielst Ziehharmonika – wenn einer Klavier spielen kann, kann er auch Harmonika.

Mia: Und was soll ich spielen.

Fini: Du spielst die Trommel! Ich habe eine Gitarre, eine Ziehharmonika und ein Tamburin, damit muss es gehen.

Mia: Ich weiß aber nicht, ob ich das kann.

Fini: Aber ja. Holt jetzt die Instrumente und Toni du überlege dir inzwischen ein Arrangement.

Toni: Was soll ich machen?

Fini: Jetzt stell dich nicht so an!

Alle eilen aus dem Zimmer.

Toni: Ich weiß nicht, ob mir die Sache gefällt. Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich mich auf die Sache nicht eingelassen. Trudi hat davon nichts erwähnt, dass mich hier ein paar Verrückte erwarten. Aber was soll ich jetzt machen. Ich habe keinen Cent und Trudi kommt sowieso in ein paar Tagen hierher. So lange muss ich hier mitspielen. Im Moment ist die Einzige, die es zu überzeugen gilt diese Rosa. Hoffentlich kommen die Männer noch lange nicht.

Man hört Lärm. Männer singen. Klingen ziemlich betrunken.

(Toni will sich verstecken, weiß aber nicht wo. Er (sie) duckt sich lediglich hinter der Bar)

Die Tür nach draußen wird geöffnet und Thomas, Günter, Kurt und der Bürgermeister kommen herein. Sie stützen sich gegenseitig und trällern ein Lied.

Thomas: Ich glaube mein Blutdruck hat sich normalisiert!

Kurt: Meiner auch!

Bürgermeister: Und ich glaube, dass ich heute sicher wieder einen Hasen treffen würde.

Günter: Die Angst habe ich auch.

Thomas: Singt immer noch (irgendein Lied)

Kurt, Günter und Bürgermeister singen mit.

Ende erster Akt

-----Vorhang-----

2. Akt
----- Vorhang -----

Kurt, Günter, Thomas und der Bürgermeister sind auf der Bühne und singen (wie sie im 1. Akt aufgehört haben). Sie sind ziemlich betrunken und benehmen sich dementsprechend.
(Toni ist immer noch geduckt hinter der Bar.)

Günter: Wo ist der Vorrat an Schnaps, den wir zum Verkosten mitgenommen haben.

Thomas: Der ist doch noch im Auto, oder?

Kurt: Ja, das ist jetzt die Frage. Wo ist der Schnaps?

Bürgermeister: Vielleicht wäre es nicht schlecht, wenn ich jetzt doch noch einen Hasen schießen würde?

Thomas: Ich glaube, den heutigen Hasen hast du schon geschossen. Jetzt sollten wir uns hinsetzen, damit das Zimmer nicht so schwankt. Anschließend werden wir unseren Frauen die Aufwartung machen.

Günter: Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist. Ich habe schon überlegt, ob ich vielleicht heute hier auf dem Sofa schlafen sollte.

Kurt: Ich glaube nicht, dass das sehr bequem ist.

Günter: Vielleicht nicht sehr bequem, aber gesünder.

Bürgermeister: Aha! Ja, ach so, ich kann mich auch noch daran erinnern, wie ich immer gezittert habe, wenn ich nach Hause gekommen bin und meine Frau hat schon hinter der Tür auf mich gewartet.

Ja, meine liebe Frau! Und auf einmal war sie nicht mehr da.

Thomas: Die kommt schon wieder! Du wirst sehen, ihre Kur hat lediglich etwas länger gedauert.
Wo soll sie denn sonst hin. Du bist doch ihr Ehemann. Die weiß sicher was sie zu tun hat.

Kurt: Hoffentlich weiß sie das wirklich.

Alle vier Männer setzen sich und bemerken erst jetzt, dass sie nicht alleine sind.

Bürgermeister: (Will zur Bar) Ja wen haben wir denn da?

Kurt und Günter stehen umständlich auf

Kurt: Guten Tag Gnädigste! (Macht eine ungeschickte Verbeugung)

Günter: Wo kommen sie denn auf einmal her, schönes Kind?

Will Toni die Hand küssen, der (die) klopft ihm auf die Finger

Toni: Lassen sie das! Ich glaube, sie haben getrunken!

Günter: Ich weiß zwar nicht, wer sie sind, aber sie haben den Durchblick!

Thomas: Darf ich mich vorstellen: Mein Name ist Thomas Kern, Doktor der Medizin, dass sind meine Freunde, Günter Bach , Kurt Rieder und das ist der Bürgermeister.
(Macht eine angedeutete Verbeugung und fällt dabei nach vorne, auf Toni)

Toni: Jetzt reicht es aber, ich glaube, sie haben alle etwas getrunken. (Schubst ihn weg)

Kurt: (Deutet mit dem Finger auf sie und lacht) Die ist gut!

Bürgermeister: Dürfen wir jetzt wissen, wer sie sind?

Toni: Ich - ich ich bin doch die Gesangslehrerin.

Bürgermeister: Die Gesangslehrerin?

Toni: Ja, sicher!

Bürgermeister: Ja, von wem denn?

Toni: (sehr überheblich) Das fragen sie am besten die Damen des Hauses.
(Sie rümpft die Nase und geht von der Bühne)

Die vier Männer stehen im Zimmer und sehen sich verwundert an.

Rosa kommt ins Zimmer. Sie hat ein Tablett mit Brötchen mitgebracht.

Rosa: Guten Abend die Herren! Ich bringe hier ein kleines Abendessen. (Sieht die Männer sehr misstrauisch von der Seite an.)

Kurt: Ja das sieht aber lecker aus. Haben sie vielleicht auch etwas zum Trinken?

Günter: Ein Bier wäre nicht schlecht.

Bürgermeister: Das finde ich auch.

Thomas: Rosa, sagen sie, wo sind denn unsere Frauen?

Rosa: Die Damen sind momentan in ihren Räumlichkeiten. Kann ich etwas ausrichten?

Bürgermeister: Sagen sie, Rosa, wissen sie, dass sich hier in unserem Haus eine Gesangslehrerin befindet? (Geht unnötigerweise ziemlich nahe an Rosa, diese schiebt ihn unsanft weg)

Rosa: Gesangslehrerin! Wer's glaubt! Ich habe an den Personalien der „Dame“ so meine Bedenken.

Bürgermeister: Wieso?

Rosa: Nein, nichts (tut wieder gleichgültig) ich habe mir nur so gedacht, weil die Dame irgendwie komisch aussieht. (Ist immer noch sehr ängstlich).

Bürgermeister: Achso ? Ich finde sie ist ganz hübsch.

Rosa: Das kann ich mir denken!

Bürgermeister: So, jetzt bringen sie uns noch etwas zu trinken, damit wir nicht vertrocknen mit den Broten.

(Bringt Rosa zur Tür und Rosa geht ab)

Thomas, Kurt und Günter nehmen sich Brote und setzen sich nieder.

Thomas: Ich weiß nicht, ich glaube, mein Kreislauf spielt wieder verrückt. Ich werde auf einmal so müde!

Kurt: Sag einmal (zum Bürgermeister) wieso ist eine Gesangslehrerin in unserem Haus und wir wissen nichts davon?

Bürgermeister: Das würde mich auch interessieren. Aber ich habe keine Ahnung.

Günter: Vielleicht nehmen unsere Frauen Gesangsstunden.

Thomas: O ja, das wäre schön!

Kurt: (Verdreht die Augen und sieht Thomas vorwurfsvoll an)
Hoffentlich müssen wir da nicht auch noch mitmachen.

Thomas: Wieso, es ist doch eine nette Abwechslung.

Günter: Das finde ich auch.

Kurt: Na, wenn das nur nicht in Arbeit ausartet.

Rosa kommt mit einer Flasche herein und schenkt für die Männer ein.

Rosa: So, hier haben sie die Getränke. Ich werde jetzt wieder in die Küche gehen!

Thomas: Rosa, sie sind so komisch, ist irgendetwas?

Rosa: Nein, nein, es ist alles in Ordnung. Es ist nur so ein Kommen und Gehen.

Thomas: Was meinen sie damit?

Rosa: Männer kommen und gehen nicht, sind aber dennoch verschwunden. Frauen kommen nicht und sind einfach hier.

Thomas: Rosa, ich verstehe kein Wort! Haben sie etwa auch getrunken?

Rosa: Noch nicht, aber wahrscheinlich brauche ich heute auch noch etwas.

Thomas: Das würde ihnen aber gar nicht gut tun!

Rosa; So, denken sie? Wer weiß, was mir sonst in diesem Haus noch nicht gut tun würde.

Thomas: Rosa, jetzt mache ich mir aber Sorgen. Kommen sie anschließend in meine Wohnung.
Ich werde ihnen den Blutdruck messen.

Rosa: Nein, danke! Da kann ich darauf verzichten! (Geht hinaus)

Thomas: So eine störrische Person!

Günter: Lass sie doch, wenn sie keinen Blutdruck will.

Bürgermeister: Ich will auch keinen Blutdruck! (Kichert) Aber die kleine Gesangslehrerin war gar nicht so übel.

Kurt: Jetzt hör aber auf. So lange ist deine Frau auch noch nicht weg.

Bürgermeister: Ich finde sie sehr erotisch.

Kurt:Erotisch? Ich finde sie trampelhaft.

Bürgermeister: Hör auf! Das stimmt nicht.

Günter: (zu Kurt) Er hat sie schön getrunken!

Kurt: (zu Günter) Das war bei der sicher nicht einfach! (Beide lachen)

Bürgermeister: Ich bin sowieso der einzige, der sich dazu äußern kann. Ich habe schließlich keine Frau, die sich diesbezüglich aufregen könnte. Und irgendwie kommt sie mir bekannt vor. Ich weiß nicht, aber das Gesicht..... (schüttelt gedankenverloren den Kopf) ich komm nicht drauf.

Kurt: Sie gehört dir!!

Günter: Jawohl!

Thomas: Wenn sie dir gefällt!

Bürgermeister: Prost! Auf das holde Wesen in unserer Mitte!

(Alle trinken wieder und unterhalten sich fröhlich, als Christine herein kommt. Sie hat eine Ziehharmonika in Händen)

Christine: Ihr seid schon hier?

Bürgermeister: Jawohl gnä Frau! (Beugt sich zu Christine)

Christine: Muss das sein? (weist ihn mit einer abwertenden Geste weg und platziert das Instrument auf der Bühne.)

Günter: (Stürmt zu seiner Frau) Grüß dich, Schatzilein.

Christine; (rümpft die Nase) Günter, Günter.... betrunken... (stöhnt laut) also... ich würde mich schämen, am helllichten Tag!

Günter: Ach komm! Es ist nicht so schlimm wie du denkst. Wir haben nur ein paar Mal vom Schnaps gekostet. Weiter nichts, (sieht auf die Ziehharmonika) aber Schatzi, was machst du denn mit diesem Gerät?

Christine: Eigentlich sollten die anderen auch schon hier sein, wir haben uns dazu entschlossen, statt nur zu singen, auch zu spielen.

Günter: Aso! Wo singt und spielt ihr denn?

Christine: Jetzt stell dich doch nicht so an. Seit Wochen steht doch fest, dass wir einen Bunten Abend veranstalten und den Erlös für die Errichtung einer Freizeitanlage spenden.

Kurt: Ja, ich kann mich dunkel erinnern so was gehört zu haben, aber ob sich das mit dem Einspielergebnis dieses Abends ausgeht?? (Blickt sehr boshhaft drein)

Günter: (drängt Kurt weg) Ja genau! Ich finde das wirklich eine tolle Idee! Siehst du, so hat jeder sein Hobby!

Christine: Ach, und deines ist saufen?

Günter: (blickt sehr schuldbewusst drein) Nein, das ist nur ein Ausrutscher!

Christine: So billig kommst du mir nicht davon und die anderen wahrscheinlich auch nicht!
Es gibt keine Entschuldigung für dieses Benehmen!

Günter: Aber Liebes! Ich würde doch gerne ein Hobby mit dir gemeinsam ausüben. Wie wäre es, wenn wir wieder unseren Hochzeitstag feierten? (Blickt Christine verschwörerisch an)

Christine: Das würde dem Herrn jetzt so passen! Du weißt doch Alkohol steigert die Begierde aber schwächt die Potenz! In Deinem Fall wäre „schwächt“ wahrscheinlich nicht die richtige Bezeichnung.

Günter: Mit welchem Hobby könnte ich dich sonst noch beglücken?

Christine: Zum Beispiel könnten wir gemeinsam auf dem Bunten Abend musizieren.

Günter: (Ist sehr froh, dass Christine wieder einlenkt und stimmt freudig zu) Ja gern!

Die Anderen verdrehen die Augen.

Kurt: Der tut uns was an. Wahrscheinlich sind wir jetzt auch dabei bei dieser..... Sache!

Bürgermeister: Darauf kannst du Gift nehmen!

Thomas: Ja, ich musiziere gerne!

Christine: Jetzt steht nicht so desinteressiert hier herum. Geht in die Küche, damit euch Rosa einen Kaffee geben kann, damit wir unseren g e m e i n s a m e n Auftritt besprechen

können.

Alle Männer gehen hinaus.

Thomas: Das wird richtig schön!

Christine: (Bindet sich die Ziehharmonika um und probiert einige Tasten)

Ja, das wird schon!

Fini hat eine Gitarre in der Hand und Mia ein Tamburin als sie hereinkommen.

Fini: Ja, das ist aber fein, wenn Du schon übst.

Mia: Ich spiele gleich mit.

Alle setzen sich nieder und stimmen sich ein.

Christine: Was spielen wir jetzt?

Fini: Na, ich würde vorschlagen, wir probieren zuerst etwas Einfaches!

Mia: Vielleicht einen Schlager!

Christine: Solche Sachen kann ich nicht!

Fini: Welche Sachen kannst denn du?

Christine: zum Beispiel „Albumblatt für Elise“ oder etwas von Vivaldi – die vier Jahreszeiten!

Fini: Spiel einmal vor, Mia und ich fallen dann ein!

Christine: (Macht theatralische Gesten bevor sie beginnt. Sie spielt irgendeine Melodie, die sich scheußlich anhört.)

Fini: Eigentlich hatte ich die Stücke anders in Erinnerung!

Christine: (giftig) Wenn du's besser kannst, dann spiel doch du (will ihr die Ziehharmonika geben)

Fini: Ich habe nicht gesagt, dass ich es besser kann, aber immerhin sollten die Leute doch dafür bezahlen, dass sie so etwas zu hören kriegen. Ich bin mir nicht sicher, ob das mit dem Lied klappen würde.

Christine: Ich habe es selbst gehört, dass es etwas an Übung fehlt!

Mia: Ja, etwas (macht ungläubige Gesten)

Fini: Wie wäre es, wenn wir zuerst einmal probieren, irgendein Volkslied zu spielen?

Christine: Übrigens ich habe den Weg geebnet, was unsere Männer betrifft.

Fini: Wie denn das?

Christine: Ich habe ihnen ein schlechtes Gewissen gemacht, weil sie doch alle etwas ...unpasslich sind. Und dann war es ganz leicht, sie davon zu überzeugen, dass sie unbedingt auch bei dem Bunten Abend mitwirken müssen.

Mia: Sie sind ...unpasslich?

Fini: Besoffen!

Mia: Aha!

Christine: Na, auf alle Fälle haben wir jetzt kein Problem mehr, ihnen die Gesangslehrerin unterzujubeln.

Rosa kommt herein. Sie ist sehr „umsichtig“

Rosa: Die Männer sitzen in der Küche und trinken Kaffee.

Christine: Sehr gut. Rosa, bitte richten sie ihnen dann aus, sie möchten sich hierher bemühen, da wir für heute noch eine Gesangsstunde angesetzt haben.

Rosa: Mit der „Gesangslehrerin“?

Fini: Ja sicher, wozu hätten wir sie denn sonst engagiert?

Rosa: Das weiß man nie!

Fini: (Schüttelt den Kopf) Rosa, sie benehmen sich heute eigenartig.

Rosa: So, finden sie?

Christine: Mischen sie sich nicht in unsere Aktivitäten. Wir haben schließlich nicht vor ein Verbrechen zu begehen. Wir wollen lediglich musizieren!

Rosa: (Sieht Christine sehr misstrauisch an) Wenn sie es sagen.

Christine: (Schaut Rosa jetzt richtig böse an)

Rosa: (Nimmt ihren ganzen Mut zusammen) Wo ist eigentlich der junge Herr, der hier auf die Frau Bürgermeister warten wollte? (Geht sofort ein paar Schritte zurück und befürchtet schon Schlimmes)

Christine: Wie kommen sie jetzt auf den jungen Herren?

Rosa: Einfach nur so!

Christine: Der hat doch mit dieser Sache überhaupt nichts zu tun und außerdem ist er bereits abgereist.

Rosa: Abgereist?

Christine: Ja, als sie einkaufen waren.

Rosa: (Erinnert sich an das Gespräch, in welchem die Damen genau diese Angelegenheit besprochen haben)
Es ist aber schon komisch, dass er mit der Abreise gewartet hat, bis ich einkaufen fahre.

Christine: Jetzt überschätzen sie sich nicht. Das hat doch überhaupt nichts mit ihnen zu tun.
Der junge Mann ist abgereist und die Bürgermeisterin wird dann alles erklären, wenn sie wieder da ist und damit basta!

Rosa: (Beleidigt) Na, wie sie meinen. (Verlässt das Zimmer)

Christine: Die wird auch immer frecher.

Fini: Lass sie doch. Vielleicht hat sie eine unglückliche Liebe.

Mia: Genau, das wird es sein.

Fini: So, jetzt sollten wir aber endlich anfangen. Wenn die Männer kommen, sollten wir doch endlich ein Lied haben.

In diesem Moment kommt die Gesangslehrerin Toni herein.

Toni: Ah, startet die Sache jetzt?

Fini: Ja. Komm her. Also, jetzt spielen wir einmal ein leichtes Lied :“kommt ein Vogel geflogen.....“

Mia: Glaubst du wirklich, dass das ein gutes Lied ist?

Fini: Ist doch egal, Hauptsache, wir proben überhaupt etwas!

Christine: Ja, das glaube ich auch. Außerdem müssen wir unsere Männer beschäftigen, wenn sie hier erscheinen.

Mia: (Verdreht die Augen) als ob sie Gespenster wären oder der Erzengel Gabriel.

Christine: Also los, Toni. Du gibst den Einsatz!

Alle spielen und singen sehr laut und falsch!

Toni: Aus.... aus ...aus....!

Die Männer kommen ins Zimmer

Kurt: Was ist denn hier los?

Fini: Sieht man das nicht?

Kurt: Nicht nur. Man hört es auch!

Christine: So, wo jetzt alle Protagonisten hier sind, können wir vielleicht mit etwas mehr Ernst an die Sache herangehen.

Toni, dürfen wir ihnen unsere Männer vorstellen?

Toni: Das ist nicht nötig, wir kennen uns bereits!

Christine: Wie denn das?

Toni: Ja, vorhin, als die Herrn alleine im Zimmer waren.

Fini: Na um so besser. Dann können wir jetzt endlich beginnen?

alle: ja

Toni: Ich habe mir gedacht, wir beginnen mit einem Klassiker:
„Wahre Freundschaft“.

Christine: Ja, das ist gut, das werden wohl alle kennen.

Toni: eins, zwei drei.....

alle singen und spielen wahre Freundschaft soll nicht wanken.... wenn sie gleich entfernt ist..... lebet fort noch im Gedanken und der Treue nicht vergisst..

Es hört sich abscheulich an und Toni winkt nach diesem Stück ab.

Toni: Meine lieben Freunde, es ist glaube ich, heute nicht mehr sehr viel zu erreichen.
Was haltet ihr von dem Vorschlag, wenn alle noch einmal für sich selbst üben und wir uns jetzt verabschieden, damit wir morgen mit frischer Freude ans Werk gehen können.

Bürgermeister: Das ist eine wirklich gute Idee, ich bin fürchterlich müde, a... ich meine, ich werde noch tüchtig üben.

alle anderen : ich auch!

Christine: Na dann bis morgen! (Sie dreht das Licht ab. Die Bühne ist jetzt in dunklerer Beleuchtung)

Alle gehen ab.

Rosa schleicht sich im Halbdunkel ins Zimmer.

Rosa: Gott sei Dank sind jetzt alle weg! (Geht zum Telefon und hebt ab) Hallo ja, ich möchte eine anonyme Anzeige machen. Nein, ich kann nicht sagen, wer spricht, es ist ja anonym.

Bitte hören sie nur zu. Im Haus „Lebenslust“ geht es nicht mir rechten Dingen zu. Es verschwinden Jünglinge und es erscheint eine alte Schabracke.

Nein, ich habe nicht getrunken!

Es geht um Leben und Tod!

(Legt auf)

(Sieht zweifelnd den Telefonhörer an) Die glauben mir nicht.
Wenn der Bürgermeister den jungen Mann erschossen hat, dann muss er ja noch irgendwo sein, aber wo? Es ist ja einerseits verständlich, denn als Liebhaber der Ehefrau einfach hier aufzutauchen ist ein ganz schönes Stück!

Ganz klar ist mir das Erscheinen der Gesangslehrerin noch nicht.
(Denkt nach) Aber ja, das könnte es sein.... genau! Sie dürfte die Bürgermeisterin von der Kur kennen. Wahrscheinlich hat sie die Geschichte mit dem Liebhaber dem Bürgermeister gesteckt und der ist ausgeflippt und hat ihn erschossen.

Es kann ja nur so gewesen sein!
Jetzt heißt es aufpassen! Jetzt bin ich zur ungeliebten Mitwisserin geworden!

Toni schleicht ins Zimmer und möchte sich etwas zu Trinken holen aus der Bar.

Rosa steht mit dem Rücken zur Tür und Toni stößt gegen sie.

beide schreien! Ah!!!!

Rosa: Um Himmels Willen, haben sie mich erschreckt. Was machen sie denn hier?
(bewegt sich langsam rückwärts Richtung Tür)

Toni: Ich wollte mir nur einen kleinen Nachtrunk einschenken. Ich bin so aufgekratzt nach all der Aufregung! (wischt sich den Schweiß von der Stirn)

Rosa: Sagen sie, kennen sie die Frau Bürgermeister?

Toni: (Denkt nicht nach, dass sie ja die Gesangslehrerin ist) Ja, auf der Kur!

Rosa: (Zu sich selbst) Bingo! Wie ich vermutet habe. Sie ist die Viper!

Toni: Wieso? Wieso fragen sie das? (Kommt näher)

Rosa: (Macht einen Schrei und stürzt zur Tür hinaus)

Toni: (mit normaler, tiefer Stimme) Wie ich schon sagte, Ein Haus voller Verrückter! Obwohl das Mädel ganz reizend aussieht.

Aber das wird mir Trudi büßen.

Während sie am Sofa sitzt und die Beine nicht damenhaft von sich spreizt, kommt der Bürgermeister herein.

Er geht ebenfalls zur Bar (das Licht ist immer noch etwas gedämpft) und sieht Toni nicht. Auch Toni ihrerseits bemerkte ihn nicht.

Bürgermeister: (Geht zum Sofa und lässt sich hinfallen. – natürlich genau auf Toni)
Hoppala!

Toni: Sie Lümmel! Was erlauben sie sich?? (Will ihn wegstoßen, gelingt aber nicht)

Bürgermeister: Entschuldigung! Ich konnte ja nicht wissen, dass sie hier im Dunkeln sitzen.

Toni: Ja, ja, eine blödere Ausrede ist ihnen nicht eingefallen. (Zerrt ihn hoch)

Bürgermeister: (Rappelt sich auf), wenn ich das gewusst hätte, wäre ich schon viel früher gekommen.

Toni: Jetzt hören sie aber auf. (Toni und Bürgermeister rangeln herum)

Rosa kommt mit dem Nachthemd ins Zimmer und sieht die Beiden auf dem Sofa. Für sie in eindeutiger Position.

Rosa: Was ist denn hier los?

Sie ist schockiert und eilt wieder hinaus.

Toni: Es ist genug! (Steht auf und der Bürgermeister kommt auf dem Boden zum Liegen)

Bürgermeister: Sie sind aber kräftig!

Toni: (Springt auf und stürzt aus dem Zimmer)

Das Telefon läutet. Der Bürgermeister hebt ab

Bürgermeister: Ja! Wer spricht? Polizei? Ach, du mein Lieber!.. Nein, das kann ich mir nicht vorstellen. Wer sollte von uns angerufen haben.

.... Ein Jüngling? du weißt doch selber, dass es hier außer uns keine Jünglinge gibt.

.....Eine alte Schabracke erscheint?

Du weißt doch selbst, dass das sehr nach einem Scherz eines Jugendlichen klingt.

...Ja, das glaube ich auch. Dir auch noch einen schönen Abend! Servus!

Das ist auch schon ein alter Trottel!

Wahrscheinlich war ihm fad. Erzählt lauter unzusammenhängendes Zeug!

Trinkt sein Glas leer und geht hinaus.

Rosa schleicht wieder ins Zimmer. Sie geht zum Telefon und hebt ab:

Rosa: (Spricht leise und verschwörerisch) Ja, ich, anonym.... ich bin es noch einmal.... ja. Der Jüngling ist erschossen worden. Die alte Schabracke hat ihn verraten. Sie ist jetzt die Gespielin des Mörders! Nein.... bitte legen sie nicht auf...ich bin nicht betrunken!..... nein, hören sie! (Sie schaut auf den Hörer und möchte in Tränen ausbrechen.)

Nein, nein, nein..... das darf doch nicht wahr sein. Hier ist eine Mördergrube und die Polizei unternimmt einfach nichts. Jetzt heißt es gut überlegen und Beweise sammeln. Sie hört Schritte und versteckt sich.

Christine und Günter kommen herein.

Günter: Ich bin so durstig! Möchtest du auch ein Schlückchen Sekt?

Christine: Ja bitte. Ich hatte heute zwar schon ein Gläschen, aber ein zweites wird mir schon nicht schaden.

Rosa: Eines!!!! (Zum Publikum gewandt)

Günter: Sicher nicht!

Christine: (Setzt sich auf das Sofa) Es ist schon eine traurige Geschichte, das mit dem Bürgermeister. Wahrscheinlich ist er jetzt für den Rest seines Lebens gezeichnet. (Sie meinen, dass ihn seine Frau verlassen hat)

Günter: Geh hör doch auf. (Setzt sich zu ihr) Du wirst sehen, auf einmal ist Gras über die Sache gewachsen. In ein paar Wochen wird keiner mehr von der Sache wissen!

Rosa hört alles!

Rosa: Gras über die Sache gewachsen, sie haben ihn vergraben! (Zu sich selbst)

Christine: Wahrscheinlich hast du Recht. Hoffentlich haben das nicht allzu viele Leute mitbekommen, denn das könnte unangenehm werden. Du weißt doch wie sie gleich tratschen!

Günter: Keine Angst, wir wissen schon, wie wir die bösen Zungen zum Schweigen bringen.

Rosa fürchtet um ihr Leben.

Christine: Was hältst du eigentlich von der Gesangslehrerin?

Günter: Ja, ist ganz nett. Ob sie allerdings dazu geeignet ist, uns für den Bunten Abend zu trainieren sei dahingestellt, aber ich glaube sie hat schon allerhand Potenzial.

Christine: Findest du? Sag, hat der Bürgermeister zu dir etwas gesagt, warum seine Frau einfach weg ist?

Günter: Nein, so direkt nicht, zuerst war nur die Rede von einer Kur. Aber nachdem er dann immer davon gesprochen hat, dass er sich so einsam fühlt, ist uns die Sache halt eigenartig vorgekommen. Und das mit seiner Schießerei ist auch immer ärger geworden.

Rosa: (Schluckt nervös) ja, ja,

Christine: Vielleicht sollte ich einmal mit ihm reden, das er einfach alles tot schießt, was ihm in den Weg kommt, ist ja auch nicht normal.

Günter: Sei doch nicht so streng. Ein paar Euro hier und ein paar Gefälligkeiten dort und schon ist die Sache wieder vom Tisch. Du weißt doch auch wie das geht. Schließlich war das ja nicht das erste Mal!

Rosa bekommt die Panik, stürmt aus ihrem Versteck, schreit und rennt hinaus.

Gunter und Christine schütteln den Kopf!

Christine: Ich wüsste wirklich gerne, was in die gefahren ist.

Günter: Wo ist sie denn überhaupt hergekommen?

Christine: Das weiß ich auch nicht. Vielleicht war sie im Gästezimmer.

Günter: Komm, mein Schatz, trink aus und dann beginnt der gemütliche Teil des Abends!

Christine: (schüchtern) Ja, mein Starker!

Beide gehen ab.

Kurt: kommt ins Zimmer und geht zur Bar.

Habe ich vielleicht einen Durst! (Trinkt gleich aus der Flasche) Ah, das war gut!

Rülpst und trinkt noch einmal.

Bürgermeister: (Kommt herein und setzt sich auf das Sofa aber erst nachdem er es kontrolliert hat, ob auch sicher niemand darauf sitzt. Er bemerkt auch nicht Kurt.)

Kurt: Hallo!

Bürgermeister: erschrickt und steht auf.

Kurt! Wieso schleichen heute alle in der Dunkelheit herum?

Kurt: Wieso, wer ist noch hier? (Sieht sich um)

Bürgermeister: Jetzt nicht, aber vorhin war da so eine Geschichte mit der Gesangslehrerin.

Kurt: Aha, eine Geschichte mit der Gesanglehrerin also?

Bürgermeister: Ach komm. Es war doch einfach ein Missverständnis sonst nichts!

Kurt: Und wie sah dieses Missverständnis aus?

Bürgermeister: Ja, was weiß denn ich. Irgendwie kam ich auf ihr zum Liegen und Rosa hat uns dabei gesehen.

Kurt: Ach, du kamst auf ihr zu Liegen? Einfach so? Und Rosa war dabei?

Bürgermeister: Na das kann doch wirklich jeden einmal passieren!

Kurt: Na sicher. Ich komm auch andauernd auf Gesangslehrerinnen zum Liegen.

Bürgermeister: So wie du das sagst, klingt es irgendwie ordinär.

Kurt: Ordinär! Das war es natürlich nicht. Es war vielleicht deine Art sie kennenzulernen.

Bürgermeister: (Macht eine abwertende Handbewegung) Es ist nicht meine Art mich auf jeden draufzuhauen, wenn ich ihn kennenlernen möchte!

Kurt: Ah, nicht, das ist nur dein Ritual bei Gesangslehrerinnen?

Bürgermeister: Die Sache ist mir jetzt zu blöd. Ich gehe schlafen.

Geht ab.

Kurt: Na dann, gute Nacht, mein Lieber. (Trinkt noch einmal und setzt sich auf das Sofa)

Rosa: (Schleicht sich herein und geht zur Bar befüllt ein Glas und trinkt es auf EX aus.)

Kurt: Prost!

Rosa: (Schreit auf) Schon wieder ein Hinterhalt! Tun sie mir bitte nichts!

Kurt: Rosa, sind sie jetzt total verblödet? Was soll ich ihnen denn tun? Habe ich ihnen in den Jahren, wo sie bei uns sind schon jemals etwas getan?

Rosa: (Zaghaft) nein, eigentlich nicht!

Kurt: Na, sehen sie! Kommen sie, setzen sie sich zu mir.

Rosa: (Sieht noch immer ziemlich ängstlich aus.) Ja, wenn sie meinen!

Kurt: (Schüttelt den Kopf) Rosa, ich versteh sie nicht, was haben sie denn auf einmal?

Rosa: Das kann ich ihnen nicht sagen!

Kurt: Und warum?

Rosa: Weil derjenige gefährlich werden kann.

Kurt: Kommen sie, erleichtern sie ihr Herz!

Rosa: Nein, es geht wirklich nicht!

Kurt: (Blinzelt sie vertrauenswürdig an) Na, geben sie sich einen Stoß!

Rosa: Es ist der Herr Bürgermeister.

Kurt: Ach ja sie wissen ja davon. (Kurt denkt natürlich an die peinliche Situation auf dem Sofa)

Rosa: Was sagen sie da, das ist bereits bekannt, dass ich das weiß? (Rosa meint das Verschwinden des Jünglings.)

Kurt: Nein, keine Angst, davon weiß nur ich.

Rosa: (Macht einen zweifelnden Blick auf Kurt) Und sie werden deshalb nichts unternehmen.

Kurt: Na, so wichtig ist die Sache auch wieder nicht.

- Rosa: Sie sind gut! Mir ist nicht wohl in meiner Haut, wenn ich das so sagen darf.
- Kurt: Bewerten sie das doch nicht so hoch. Der Bürgermeister ist ein alter Bock und getrunken hatte er auch.
- Rosa: Sie haben vielleicht eine Moral. (Ist entsetzt)
- Kurt: Also Rosa, manches Mal enttäuschen sie mich schon. Ich finde wirklich nichts dabei und außerdem wird die Alte ja sowieso verschwinden wenn hier alles erledigt ist.
- Rosa: Ich glaube, ich kündige.
- Kurt: Sie kündigen? Warum in Gottes Namen? Wegen der Sache mit dem Bürgermeister?
- Rosa: Ich halte das glaube ich nicht mehr lange aus.
- Kurt: Rosa, jetzt schlafen sie einmal darüber und morgen bekommen sie eine Gehaltserhöhung - so eine Art Schweigegeld (lacht dabei)
- Rosa: Und wenn ich es nicht nehme?
- Kurt: Dann sind sie dümmer, als ich dachte.
- Rosa: Ich gehe jetzt erst einmal schlafen. Gute Nacht!
- Geht ab.
- Kurt: (Holt sich noch ein Glas und spricht mit sich selbst.)
Das verstehe jetzt, wer will! Wieso hält Rosa das mit dem Bürgermeister und der Gesanglehrerin nicht länger aus?.....Hm.....? Vielleicht ist sie in den Bürgermeister verliebt und will ihn für sich selbst haben.

Das würde einiges erklären. Ja, so wird es sein.
- (Trinkt sein Glas aus und will abgehen. Bei der Tür trifft er Günter, beide gehen wieder herein.)
- Kurt: Günter, ich dachte, du bis bereits schlafen gegangen.
- Günter: Ich war auch schon in Zimmer, aber dann bekam ich fürchterlichen Durst, du weißt doch, Der Schnaps und das Bier.....
- Kurt: Ja, hör doch auf. Ich war auch so durstig. Und stell dir vor: Ich habe zuerst den Bürgermeister, und dann Rosa getroffen. Der Bürgermeister hat mir erzählt, dass er sich auf die Gesangslehrerin geschmissen hat und die Rosa hätte es gesehen.
- Günter: Das ist aber eine Geschichte! Wieso hat er das getan?
- Kurt: Er meinte, es wäre ein Missverständnis gewesen.
- Günter: Aha!

Kurt: Ja, das habe ich auch gesagt. Aber dann hat Rosa gesagt, sie hält das nicht länger aus und sie wollte sogar kündigen.

Günter: Na gute Nacht!

Kurt: Nein, ich konnte sie noch einmal daran hindern, aber weiß du, was ich denke, sie ist in den Bürgermeister verliebt und deshalb führt sie sich so auf.

Günter: Na super! Vielleicht sollte ich einmal mit ihr reden?

Kurt: Ich weiß nicht, im Moment ist sie etwas komisch. Sie braucht Ruhe glaube ich.

Günter: Wir werden morgen mit unseren Frauen reden und die werden schon wissen, was zu tun ist.

Aber eines sage ich dir, der Bürgermeister ist ganz schön durchgeknallt. Hoffentlich bekommen wir die Sache ohne größeren Schaden wieder in den Griff!

Fini kommt mit dem Bademantel herein

Fini: Hier bist du also. Hast du heute noch nicht genug getrunken?

Kurt: Komm, sei nicht so streng mit mir. Es war halt ein Ausnahmetag. Aber, weil du schon hier bist, Günter und ich haben etwas mit dir zu besprechen.

Fini: (Setzt sich nieder) ja, und das wäre?

Kurt: Stell dir vor, der Bürgermeister hat die Gesangslehrerin – sagen wir unsittlich belästigt – und Rosa hat es gesehen.

Fini: Unsittlich belästigt? Wie das?

Kurt: Er hat sich auf sie drauf geschmissen!

Fini: Das ist ja pervers! Um Gottes Willen! (Der wird uns doch nicht verraten!)

Günter: Siehst du, wir haben das auch gesagt, dass er jetzt total durchgeknallt ist, der alte Bock!

Fini: (Sieht Günter böse an) Wie redest du? Ich glaube, du bist immer noch nicht nüchtern.

Kurt: Auf alle Fälle ist jetzt Rosa ganz außer sich, weil sie in den Bürgermeister verliebt ist und das nicht länger aushält.

Fini: Jetzt verstehe ich, warum sie heute so komisch war. Sie hat euch erzählt, dass sie den Bürgermeister liebt?

Kurt: Du weißt doch, wie Frauen so etwas erzählen. Die Hälfte musste ich ihr aus der Nase ziehen, aber schließlich gab sie es doch zu.

Fini: Das ist aber eine blöde Geschichte, seine Frau ist auf Kur – oder auch nicht – und schon ist die Nächste in ihn verliebt. Das geht ganz schön durcheinander.

Ich glaube aber, dass es jetzt besser wäre, wenn ihr schlafen geht und wir unterhalten uns morgen über die Angelegenheit. Ach Günter, sei doch bitte so nett und bitte Christine noch einmal kurz zu mir, damit wir unseren Plan für unsere morgige Probe besprechen können.

Günter: Ja, ich sage ihr und bleibe dann noch! Vielleicht nehme ich noch einen Schluck.

Fini: (Ziemlich scharf) nein! Ich habe mit Christine etwas zu besprechen. Du brauchst ihr nur zu sagen, dass sie kommen möchte.

Günter: (Schüttelt verwundert den Kopf). Das mache ich doch gerne.
Gute Nacht meine Liebe! (Geht ab)

Kurt: (Gibt Fini einen Kuss) Bis gleich! Ich warte im Zimmer auf dich.

Fini: Gute Nacht! (Spricht zu sich selbst) Jetzt wird es kompliziert. Die Bürgermeisterin lässt sich den Liebhaber in Haus bringen, der Bürgermeister macht der Gesangslehrerin, also dem Liebhaber Avancen und Rosa ist in den Bürgermeister verliebt.

Das ist eine schöne Geschichte.

(Christine kommt herein)

Christine: Wegen der Probe morgen ist doch alles besprochen, was gibt es?

Fini: (ist außer sich und zieht Christine auf das Sofa) Stell dir das Durcheinander vor. Der Bürgermeister hat sich an die Gesangslehrerin angenähert – körperlich! Rosa hat es gesehen und ist jetzt total fertig, weil sie in ihn verliebt ist.

Christine: Wieso nähert sich der Bürgermeister der Gesangslehrerin, so fesch ist die ja wirklich nicht? Und Rosa ist in den Bürgermeister verliebt.Das gibt ein Problem.

Das ist alles die Schuld der Bürgermeisterin. Diese alte Schachtel! Was braucht die so einen Jungen. Die soll sich um ihrem Mann kümmern. Dass der Bürgermeister hinter den Frauen her ist, das habe ich auch schon bemerkt.

Fini: Wir müssen jetzt sehr gut aufpassen, damit da nicht etwas durcheinander kommt. Am besten, wir holen gleich die „Gesangslehrerin“ und besprechen mit ihr, wie es weiter gehen soll.

Auf alle Fälle muss die Sache mit dem Bürgermeister sofort ein Ende haben.

Christine: Ich hole ihn – sie – sofort (Geht kurz hinaus und kommt mit Toni herein, der (die) hat sich schon zum Schlafen gehen hergerichtet und hat einen Männerpyjama an und nur schnell die Perücke aufgesetzt.)

Fini: Schön, dass du noch nicht schlafst. (Sieht sie genauer an) Habe ich dir nicht gesagt, dass du immer Frauenkleider anziehen musst?

Toni: Ich habe kein Nachthemd dabei, ich bin nämlich als Mann gekommen, wenn ich dich daran

erinnern darf.

Christine: Und ich darf dich daran erinnern, dass du ohne Geld und Unterkunft hierher gekommen bist und von uns aufgenommen wurdest.

Toni: (Kleinlaut) Ja, ich weiß, entschuldige!

Christine: Vergessen wir das jetzt. (Setzen dich nieder.) Wir müssen alles Weitere besprechen, damit wir morgen alles im Griff haben. Hoffentlich hast du die Avancen des Bürgermeisters nicht unterstützt?

Toni: Um Himmels Willen, ich war entsetzt, als er gleich so eindeutig vorgegangen ist. Ich bin ausschließlich auf Frauen spezialisiert!

Christine und Fini: Ja, das haben wir gemerkt.

Toni: Wie bitte?

Christine: Lassen wir das! Ich gebe dir dann ein Nachthemd und du hältst sich strikte an unsere Anordnungen, denn sonst müssten wir dir raten, ein Hotel aufzusuchen.

Toni: Nein, das brauchen wir auf keinen Fall, ich werde alles tun, was ihr von mir verlangen.

Fini: Na, jetzt tu doch nicht so, es ist ja schließlich nur ein kleiner Gefallen.

Toni: (Sieht sehr skeptisch drein) Sicher!

Fini: Morgen werden wir eine Probe machen, der Bürgermeister wird wieder nüchtern sein, es werden sich alle gesittet benehmen und in ein paar Tagen wird ja wohl Trudi wieder da sein und alles aufklären.

Toni: Ich verspreche euch, ihr werdet keinen Grund zur Klage haben.

Fini: (Steht auf und zieht Christine mit sich) So, meine Liebe, ich glaube, wir haben wieder alles im Griff. Wir gehen jetzt schlafen, damit wir den Anforderungen morgen gewachsen sind.

Christine: Ich lege das Nachthemd in dein Zimmer.

Fini: (Im Hinausgehen) und ich werde Mia über die Vorkommnisse informieren.

Gehen beide ab.

Es ist ziemlich dunkel im Zimmer!

Toni: (Nimmt die Perücke ab, legt sie auf das Sofa, steht auf und will sich einen Drink eingießen, als Rosa ins Zimmer kommt. Er versteckt sich hinter der Bar.)

Rosa: (Setzt sich auf das Sofa und ist fertig. Sie stöhnt) Wie soll das alles weiter gehen.

Toni: (Hört gespannt zu, was Rosa sagt)

Rosa: Wenn ich doch nur jemanden hätte, der mit mir spricht! Ich bin ganz alleine mit meinem Kummer!

Toni: (Kommt langsam aus seinem Versteck und nähert sich Rosa von hinten. Er fasst ihr an die Schultern und massiert ihren Nacken)

Rosa: Mh, das tut gut! (Plötzlich springt sie auf und sieht Toni wie erstarrt an)
Sie... sie.... (geht immer weiter zurück) Sie sind ein Geist? Allmächtiger! Steh mir bei!

Toni: Kommen Sie doch her, ich bin kein Geist, warum sollte ich ein Geist sein. Fassen Sie mich an. Ich bin lebendig.

Rosa: Sie sind nicht tot?

Toni: Warum sollte ich tot sein.

Rosa: Ja, weil der Bürgermeister sie doch erschossen hat.

Toni: Ich weiß nicht, wen der Bürgermeister erschossen hat, mich jedenfalls nicht. Ich bin über diesen Umstand sehr froh. (Er geht zum Sofa und setzt sich neben Rosa).

Rosa: (Sieht ihn zuerst noch skeptisch an) Ich bin auch froh, dass sie nicht erschossen wurden.
Ich dachte schon an ein Komplott der Bürgermeisterin und der Gesangslehrerin. - Vor der müssen Sie sich in Acht nehmen, die ist etwas eigenartig.

Toni: Rückt etwas ab- ach so, ist sie das?

Rosa: (Dreht sich zu Toni) Ja, Sie erinnern mich an jemanden!

Toni: (Dreht sich weiter weg und entdeckt plötzlich die Perücke. Er will sie nehmen, kann das aber nicht, ohne von Rosa enttarnt zu werden, da fällt ihm nichts besseres ein und er küsst Rosa).

Rosa: (Ist zuerst entsetzt, aber dann küsst sie Toni auch)

Toni: (Nimmt während des Kisses die Perücke und steckt sie in seine Pyjama Hose).

Obwohl die Gefahr jetzt vorbei ist, hört der Kuss sehr lange nicht auf.

Rosa: Sie sind aber ein Geschwinder!

Toni: Du – wenn schon, dann du!

Rosa: Du bist aber ein Geschwinder. Aber sag einmal, wo bist du denn gewesen? Als die Gesangslehrerin aufgetaucht ist, warst du auf einmal verschwunden.

Toni: Ja, das ist so eine Geschichte, ich weiß nicht, wie ich Ihnen- dir das erklären soll.
(Denkt nach)....Ja, ichich

Rosa: Ich weiß schon, du hast eine Liebesaffäre hinter dir und das alles ist geheim gewesen.

Toni: (Ist froh über den Einfall) Ja, genau so war es, du bist eine Hellseherin.

Rosa: Und die Affäre ist sicher schon vorbei? (Schiebt Toni dabei weg)

Toni: Ganz sicher!

Rosa: Da versteh ich aber nicht, warum du ein Gast von Frau Bürgermeister bist.

Toni: Das ist eine lange Geschichte. Die erzähle ich dir bei besserer Gelegenheit. (Er küsst Rosa noch einmal)

Rosa: (Wehrt jetzt ab) Aber.... (Küsst sie wieder) ... aber ich möchte doch gerne wissen, was du mit der Gesangslehrerin hast. (Jetzt sieht sie ihn genauer an von allen Seiten)
Alles klar!

Toni: Was ist klar?

Rosa: Du kannst es gar nicht abstreiten! Du bist ihr

Toni: ihr.....

Rosa: ihr Bruder!

Toni: Ja, du bist ein Wahnsinn! Natürlich.

Rosa: Komm, das war doch wirklich nicht schwer. Du bist wahrscheinlich auch noch ihrZwillingsbruder!

Toni: Genau!

Rosa: Und warum seid ihr jetzt genau hier?

Toni: Wir haben die Frau Bürgermeister auf Kur kennengelernt und sie hat uns ganz spontan eingeladen. Wahrscheinlich hat sie davon gewusst, dass die Freundinnen einen Bunten Abend planen.

Rosa: Das die so umsichtig ist, habe ich gar nicht gedacht. Du hast also die ganze Zeit mit deiner Schwester – Zwillingschwester – in einem Zimmer gewohnt?

Toni: Ja, so war's!

Rosa: Und ich habe das gar nicht gemerkt.

Aber jetzt stellt sich mir nur die Frage, wenn du nicht tot bist, wen hat der Bürgermeister erschossen und warum?

Für mich ist die Sache jetzt einfacher, da ich einen Verbündeten habe. Ich möchte dir nur raten, dass du vorsichtig bist. Dem Bürgermeister ist einfach nicht zu trauen.

Toni: Wenn es dir nichts macht, dann müssen wir ja niemanden sagen, dass ich noch hier bin. Vielleicht ist es besser, wenn niemand von mir weiß, bevor die Frau Bürgermeister

kommt und alles aufklärt. Außerdem erschießt mich der Bürgermeister eventuell doch noch!

Rosa: (Ist entsetzt) Nein, das möchte ich auf keinen Fall! Ich weiß auch nicht warum er auf dich böse ist.

Toni: Ich doch auch nicht.

Rosa: Das mit dem Mord werden wir auch noch klären. Es muss doch jemand fehlen. Ein Erschossener geht doch jemanden ab!

Toni: Lass uns für heute Schluss machen. Ich bin sehr müde.

Rosa: Soll ich dir ein weiteres Gästezimmer bereiten?

Toni: Nein, das wäre nicht so klug, wo ich doch gar nicht hier bin! Ich wohne weiter mit meiner Schwester.

Rosa: Du bist so gescheit!

Toni: Ja, das denke ich auch.

Rosa: Lass uns jetzt schlafen gehen.

Toni: Gemeinsam?

Rosa: Wollen wir doch nichts überstürzen!

Gute Nacht, mein Lieber!

Toni: Gute Nacht! (Küsst sie noch einmal)

Rosa geht hinaus

Toni: (Steht an der Bar und möchte sich noch einen Drink einschenken. Als Thomas hereinkommt, möchte er seine Perücke aufsetzen, was nur schlecht gelingt. Er versteckt sich hinter der Bar)

Thomas kommt mit dem Stethoskop herein.

Thomas: Ich versteh das nicht! Die ganze Zeit war mein Blutdruck zu hoch und heute hat er optimale Werte. Ob das der Schnaps war?
Nein, das wäre gegen jede medizinische Regel!

Da ich jetzt ganz normalen Blutdruck habe, kann ich mir noch einen Schluck genehmigen.
(gießt sich ein Glas voll und trinkt genüsslich)

Mia kommt herein. Sie hat Lockenwickler in den Haaren und ein Nachthemd an.

Mia: Hier bist du! Mh... ich möchte auch gerne einen Drink haben.

Thomas: Ja, stell dir vor, ich habe herausgefunden, dass der Schnaps meinen Blutdruck normalisiert hat. Deshalb habe ich mir gleich noch einen genehmigt. Was möchtest du haben mein Mia-Mäuschen?

Mia: Das ist mir egal. Gib mir das gleiche wie du hast.

Toni: (Schenkt sofort ein Glas ein, damit ihn keiner der Beiden bemerkt. Und stellt das Glas auf die Bar.)

Thomas: Ich habe schon einen für dich eingeschenkt. (Nimmt das Glas und glaubt es wirklich.)

Toni wischt sich den Schweiß von der Stirn und verrückt dabei seine Perücke noch mehr.

Mia: Sind die Anderen schon schlafen gegangen?

Thomas: Ich weiß es nicht, als ich herunter kam war niemand mehr da. Warum fragst du?

Mia: Weil heute alle ein bisschen komisch waren. Aber der Bürgermeister hat es eindeutig an die Spitze getrieben.

Warum rennt er dauernd in der Gegend herum und ballert auf alles was sich bewegt?
Mir scheint, der hat irgendeinen Frust.

Thomas: Ja, aber Entschuldigung ist das auch keine für seinen heutigen Abschuss.

Außerdem müssen wir uns immer um die Beseitigung der Überreste kümmern und das ist wirklich nicht lustig! (Meint den Hasen) Im Tulpenbeet ist fast kein Platz mehr.

Toni: (Hat alles mit angehört und ist entsetzt. Er schleicht sich zur Tür und verschwindet)

Mia: War da nicht eben ein Geräusch?

Thomas: Ich habe nichts gehört.

Auf jeden Fall wollte ich noch anmerken, dass wir uns auch einen Hasen kaufen können, wenn wir Hasenbraten wollen. Mir hat richtig gegraust. Beim Vergraben des Felles. Hätten wir es nicht verschwinden lassen, würde er vielleicht sogar noch wollen, dass wir den Hasen ausstopfen. Ekelhafter Gedanke!

Mia: Ja, du hast Recht und außerdem hat mir Fini auch erzählt, dass er mit der Gesangslehrerin eine „Geschichte“ am laufen hat.

Thomas: Achso!

Mia: Ja. Mir ist es ja egal, was er so macht, aber irgendwie kommt er mir pläm pläm vor.

Thomas: Na ja, wahrscheinlich nicht mehr als wir auch.

Mia: Wie immer siehst du das Positive. Ich bin glücklich, dass du mir immer wieder den richtigen Weg zeigst!

Thomas: Komm, mein Miamäuschen, wir trinken aus und gehen dann auch zu Bett!

(Beide gehen ab)

Toni zieht Rosa bei der Tür herein und ist ziemlich aufgeregt. Er hat jetzt die Perücke nicht mehr auf und Rosa hat ein sehr neckisches Nachthemd an.

Rosa: Toni, was soll das? Du klopfst an mein Zimmer und als ich öffne, ziehst du mich fort, als ob der Teufel hinter uns her wäre.

Toni: Rosa, du hattest Recht!

Rosa: Ja immer, aber womit diesmal?

Toni: Der Bürgermeister hat einen erschossen und Thomas und Mia wissen Bescheid.

Rosa: Die also auch!

Toni: Ja, uns stellt dir vor, Thomas hat die Überreste des letzten Mordes im Tulpenbeet vergraben.

Rosa: Du liebe Güte! Das wird ja immer schlimmer. Es gibt also nicht nur eine Leiche?

Toni: So hat sich das angehört. Die beiden Komplizen haben sich nämlich hier unterhalten und ich konnte nicht rechtzeitig aus dem Zimmer und bin deshalb Zeuge des Gespräches geworden.

Rosa: Aber warum wird dann niemand vermisst?

Toni: So? Soviel ich weiß ist die Frau Bürgermeisterin schon überfällig. Mir – verzeih – uns, meiner Schwester und mir hat sie gesagt, sie würde außerdem einen Brief an den Bürgermeister schicken, damit alle Bescheid wissen.

Rosa: Dieser Brief ist nie angekommen. Das wüsste ich. Warum reden sie dann immer von „ihm“?

Toni: Was weiß denn ich! Vielleicht soll das nur ein Ablenkungsmanöver sein. Was sollen wir jetzt tun?

Am besten wäre es, wir verständigen die Polizei!

Rosa: Das kannst du vergessen. Ich habe zwei Mal angerufen und die haben das alles total ignoriert.

Toni: Ich sehe schon, wir müssen das selbst in die Hand nehmen! Wir werden genau aufpassen was passiert und alles aufschreiben! Hoffentlich überleben wir diese Gefahr.

Rosa: Sprich so etwas nicht aus. Ich fürchte mich zu Tode!

Toni: Nimmt Rosa fest in den Arm. Ich werde dich beschützen! Wenn du stirbst, dann sterbe auch ich.

Vorhang
Ende zweiter Akt

3. Akt

-----Vorhang-----

Es ist ein neuer Tag. Es ist hell auf der Bühne. Der wichtige Brief liegt noch immer in Sichtweite.

Alle (Fini, Kurt, Mia, Thomas, Christine, Thomas und der Bürgermeister sitzen und trinken Kaffee, Rosa bedient.)

Fini: Rosa, bitte sagen sie der Gesanglehrerin, dass wir alle versammelt sind und dass wir sie erwarten.

Rosa: (Hat alle sehr aufmerksam beobachtet und ist im Gehen).

Christine: Warum ist sie nicht hier zum Kaffeetrinken?

Rosa: Ich habe das Frühstück in ihr Zimmer gebracht. Sie fühlte sich nicht so besonders. (Geht ab).

Christine: Na hoffentlich wird sie nicht krank, dafür haben wir sie nämlich nicht engagiert.

Mia: Christine, sei doch nicht so hart, es wird ja einer nicht krank, um dir eins auszuwischen.

Thomas: Vielleicht sollte ich ihr einmal den Blutdruck messen?

Mia: Nein, du bleibst schön hier mein Lieber.

Thomas: Ich hab ja nur gemeint!

Christine: Wir könnten in der Zwischenzeit unsere Instrumente holen, damit es dann schneller geht.

Kurt: Das ist eine gute Idee!

Die Frauen gehen ab.

Kurt: (Steht auf und gießt sich Wasser ein.) Ich habe so einen Durst, ich glaube, ich verdurste. Wenn ich nur daran denke, dass ich auch noch singen soll, dann versagt mir sofort die Stimme.

Thomas: Sei doch nicht so. Es wird sicher lustig. Wirst schon sehen!

Günter: So zuversichtlich wie Thomas bin ich auch nicht.

Kurt: Jetzt hör aber auf. Du hast uns das ja schließlich eingebrockt.

Günter: Du kennst doch Christine. Sie hätte sich nie besänftigen lassen, so angetrunken wie wir alle waren.

Kurt: Vielleicht wäre sie auch mit weniger zufrieden gewesen.

Thomas: Das glaube nicht einmal ich.

Kurt: (Zum Bürgermeister.) Warum bist du so still?

Bürgermeister: Ich hatte gestern das Gefühl, ihr geht alle los auf mich.

Günter: Wir hatten ja auch nicht ganz unrecht. Du hast gestern ganz schön Verwirrung gestiftet.

Bürgermeister: Das war aber wirklich nicht meine Absicht. Gestern haben sich die unvorhersehbaren Umstände nur so angehäuft.

Kurt: Zier dich nicht so! Was gestern war ist einfach vergessen. Basta!

Thomas: Genau! Wir werden uns jetzt auf unseren Gesang konzentrieren und sonst nichts!

Kurt: Wenn es unbedingt sein muss!

Thomas: Wir könnten uns doch schon leicht einsingen! La....la...la...

Kurt: Übertreiben wollen wir es jetzt aber nicht!

Bürgermeister: Hat von euch jemand heute schon den Briefträger gesehen?

Kurt: Nein, erwartest du Post?

Bürgermeister: Ich habe mir gedacht, meine Trudi lässt was von sich hören.

Günter: (zu Kurt) armer Kerl, der glaubt immer noch, dass die wieder kommt.

Kurt: (nickt ihm beipflichtend zu). Wenn nicht heute, dann morgen!

Bürgermeister: Hoffentlich hast du Recht.

Thomas: Wir werden jetzt aber nicht Trübsal blasen. Jetzt geht es richtig los mit der Musik.

Die Gesangslehrerin betritt das Zimmer und platziert sich sofort in weiter Ferne des Bürgermeisters.

Toni: Guten Morgen die Herren!

Bürgermeister: Guten Morgen liebe Toni! (Will sich auf den Weg zu ihr machen.)

Toni: (Macht eine abwehrende Handbewegung) Das ist nicht nötig! Ich setze mich hierher.

(Auf einen freien Platz alleine)

Kurt: Sagen sie, Toni, wäre es nicht netter, wenn wir uns alle Du-zen würden?

Toni: Na, wenn sie meinen (skeptisch).

Kurt: Ich bin Kurt, das ist Thomas und das Günter. Den Bürgermeister dürften sie ja schon

kennen.

Toni: Ja, den kenne ich schon! (Macht wieder abwehrende Handbewegung in seine Richtung).

Thomas: (Stößt den Bürgermeister verschwörerisch) Na, einen sehr guten Eindruck dürftest du nicht hinterlassen haben.

Bürgermeister: Hör auf! (Zu Toni) Liebe Toni, sollte ich gestern etwas zu forsch gewesen sein, bitte verzeihen sie, ach so wir sind ja jetzt per Du ---- bitte verzeihe! Es wird garantiert nicht mehr vorkommen.

Kurt: Hört Hört!

Toni: Also gut, ich werde ihnen - dir -- vergeben!

Bürgermeister: Das freut mich sehr.

Toni: Wissen die Herren, ob der Briefträger heute schon da war?

Alle auf einmal: Nein, der kommt heute nicht! (Sie wollen, dass keiner den Bürgermeister an seine Frau erinnert)

Toni: (Ist erschrocken über den übereifrigen Einsatz) Und warum?

Kurt: Lassen wir doch den Briefträger aus dem Spiel!

Toni: Was ist mit ihm!

Kurt beschäftigt sich mit dem Bürgermeister, damit er nichts hört.

Günter: Gar nichts, nichts! (flüstert Toni ins Ohr) Hör auf mit dem Briefträger, das regt den Bürgermeister furchtbar auf.

Toni: So, warum regt ihn der Briefträger so auf?

Günter: Weil er nicht kommt.

Toni: Wieso wisst ihr, dass er nicht kommt.

Günter: Das kann ich dir jetzt nicht erklären. Ich sage nur ---- verschwunden. (Zwinkert linkisch).

(Er meint natürlich die Frau des Bürgermeisters)

Toni: Rückt sofort ab! Du liebe Zeit, jetzt ist alles klar.

Günter: Na, siehst du, jetzt werden wir von dieser unglücklichen Sache einfach nicht mehr sprechen.

Toni: Und ihr glaubt, das ist so einfach!

Günter: Nein, das glauben wir nicht, aber die Zeit heilt alle Wunden!

Toni: Auch Schusswunden?

Günter: (Sieht Toni ganz verwundert an) Du bist sehr naiv, oder?

Toni: Eigentlich nicht! (Sie steht auf und spricht zu sich selbst)

Jetzt ist klar, wen die erschossen haben. Es ist der Briefträger! Ich muss das Rosa sagen, damit sie auch Bescheid weiß, sollte mir etwas zustoßen. Ich darf aber auf keinen Fall vergessen, dass ich Rosa nur als Mann als Verbündete habe.

Ph ganz schön schwierig meine Situation!

(An alle gewandt)

Würden mich die Herren kurz entschuldigen, ich muss dringend „für kleine Mädchen“.

Alle: Selbstverständlich!!

Toni geht rasch ab!

Günter: Ganz normal ist die aber auch nicht. Wie kommt sie auf einmal auf Schusswunden?

Thomas: Vielleicht ist sie Soldat?

Günter: Genau so sieht sie auch aus. Sie ist Gesangslehrerin bei den Soldaten.

Kurt: So verlebt wie die ausschaut könnte es stimmen.

Günter: Ist doch völlig wurscht was die ist. Komisch ist sie in jeden Fall. Zuerst das Interesse am Briefträger und dann die Frage nach der Schusswunde – kein alltägliches Gesprächsthema.

Kurt: Vielleicht ist sie ein weiblicher Killer?

Thomas: Und wen genau sollte sie bei uns killen?

Kurt: Das habe ich noch nicht herausgefunden, aber das wird schon noch werden.

Thomas: Sollten wir uns nicht auf unsere bevorstehende Aufgabe konzentrieren?
Die Frauen werden gleich hier sein.

Kurt: Na so lange können wir doch noch warten.

Günter: Aber sicher!

Fini, Mia und Christine kommen mit ihren Instrumenten herein.

Mia: Jetzt kann es aber los gehen. Ich bin schon richtig aufgeregt.
Nanu? Wo ist denn die Gesangslehrerin?

Günter: Die killt gerade den Briefträger!

Mia: Wieso das?

Günter: Vielleicht hat sie nichts Besseres zu tun.

Christine: Jetzt hört aber auf! Wir könnten einmal kurz unser gestriges Lied durchspielen, bevor sie kommt.

Thomas: Was war das noch einmal für eines?

Kurt: Die Arie vom toten Hund!

Thomas: Aha! Ist ein komischer Name für ein Volkslied!

Kurt: (Verdreht die Augen) Findest du?

Mia: Thomas, lass dich nicht verschaukeln, das gestrige Lied hieß „Wahre Freundschaft“
Irgendwie trifft das genau auf uns zu, oder?

Fini: Mia spricht mir aus der Seele. Wir sollten uns bemühen, dieses Lied richtig zu singen.

Christine: Ja, das wird schon!

Die Tür geht auf und die Gesangslehrerin kommt herein. Sie wirkt etwas unsicher.

Christine: Toni! Gut dass du endlich da bist. Können wir jetzt anfangen?

Toni: OK. Welches Stück wird gewünscht.

Christine: Tu doch nicht so. Wir beherrschen doch sowieso nur ein Lied im Moment.

Kurt: Beherrschen ist gut!

Fini: (Stößt Kurt an) Sei doch still!

Christine: (Sieht Kurt sehr böse an) Herr Kurt, sind sie jetzt auch so weit?

Kurt: (Kleinlaut) Jawohl gnä Frau!!

Toni: Eins.....zwei.....drei.....
(Alle singen und spielen wieder ziemlich falsch)
(Das Lied wird so lange gesungen, bis keiner mehr den Text weiter weiß)

(Toni winkt ab)
Das ging ja schon ganz gut!

Christine: Ich habe es doch gewusst, wenn wir mit dem nötigen Ernst an die Sache herangehen, dann wird es auch etwas.

Kurt und Günter verdrehen die Augen.

Kurt: (Sagt Günter ins Ohr) Das kann doch nicht ihr Ernst sein?

Günter: Oh, doch! Du kennst sie nicht so gut wie ich!

Christine: Toni, hast du ein weiteres Lied mitgebracht, oder sollen wir sagen, was als Nächstes an die Reihe kommt.

Toni: Schlag doch etwas vor!

Christine: Ich habe hier eine Liste zusammengestellt, was wir alles bringen könnten:

Den Gefangenchor aus Nabucco oder
ich singe eine Arie aus Carmen oder
wenn es etwas leichtere Kost sein sollte irgend etwas von Mozart.

Kurt: Mit Ziehharmonika, Gitarre und Tamburin! Super! Alle Komponisten drehen sich im Grab um, wenn sie das hören.

Christine: Kurt, musst du immer so negativ sein? Du hast auch nicht geglaubt, dass das mit der „Wahren Freundschaft“ so gut klappt.

Kurt: Du sagst es!

Christine: Na also. Es wird schon. Wir haben ja immerhin noch etliche Wochen zum Proben.

Kurt: Ich sage nichts!

Günter: Ich auch nicht.

Thomas: Christine, ich möchte nicht negativ sein, aber könnten wir die schwierigen Sachen nicht zu einem späteren Zeitpunkt proben. Für heute würde unter Umständen auch ein zweites Volkslied reichen. Wir Männer sind heute nicht so gut bei Stimme, wie dir vielleicht aufgefallen ist.

Christine: Natürlich ist mir das aufgefallen oder glaubst du ich habe kein musikalisches Gehör?

Kurt: Ja, das ist jetzt die Frage!

Christine: Thomas, schlag doch du etwas vor.

Thomas: Ja, gerne! Wie wäre es mit „Hoch auf dem gelben Wagen“

Christine: Das könnte mit euch gehen! Toni, bist du bereit?

Toni: Ja, ich hoffe, ich kann das auswendig, sonst bräuchte ich die Partitur!

Christine: (Sieht Toni böse an) Toni, du bist kein Dirigent der Philharmoniker! Jetzt fang endlich an!

Toni: Achtung.... drei.....vier..... Hoch auf dem gelben Wagen, sitz ich beim Schwager vorn.Hurtig die Rosse traben, lustig schmettert das Horn....

Christine: Aus! Obwohl es fürs Erste schon ganz gut war glaube ich, dass Mia und Fini noch etwas üben sollten. Jeder Sänger bekommt von mir noch den Text von beiden Liedern und dann dürfte es reichen für unseren ersten Auftritt.

Kurt: Jawohl! Mut kann man nicht kaufen!

Günter: Musikalität auch nicht!

Thomas: Bravo! Ich bin begeistert!

Kurt: Pass lieber auf deinen Blutdruck auf. Der könnte dir diesen Streich verübeln.

Mia: Ich werde auf alle Fälle tüchtig üben.

Fini: Ich natürlich auch.

Christine: Wird gut sein!

Toni: Ist es für heute etwa schon genug?

Christine: Für den Moment. Du kannst einstweilen diese beiden Lieder überdenken wegen des Arrangements. Wir treffen uns dann im Esszimmer und ich gehe mit dir noch einmal alles durch.

Toni: Das freut mich aber (sieht sehr desinteressiert drein).

Christine: Es wäre gut, wenn wir alle in unseren Räumlichkeiten noch etwas üben würden, bevor wir am Nachmittag noch eine Übungseinheit einlegen.

Kurt: Komm Fini, wir haben noch viel zu tun heute.

Fini: Das stimmt!

Thomas: Mia wir beide wollten doch noch einen kleinen Spaziergang vor den Essen machen.

Alle gehen hinaus, außer Toni.

Toni: (Lässt sich total erschöpft auf das Sofa fallen) Du liebe Zeit, das ist vielleicht anstrengend. Wenn immer im Hinterkopf sitzt, dass das alles Mörder sind.

Rosa kommt herein.

Rosa: Ah, die Gesangslehrerin! Wieso heißen sie eigentlich genauso wie ihr Bruder?

Toni: Sie wissen von uns Beiden?

Rosa: Ja, ich bin sozusagen eine Verbündete! Also, warum der gleiche Name, ist das nicht verwirrend?

Toni: Ach.....na....das war so weil..... ja, wir heißen Anton und Antonia beides sehr schöne Namen nur irgendwann nannten uns dann alle Toni. Eine ganz einfache Geschichte.

Rosa: Ja wirklich.

Toni: Jetzt, da wir sozusagen Verbündete sind, könnten wir uns doch Du-Zen, oder ?

Rosa: Ja das wäre nett!

Toni: Das wäre nicht nur nett, sondern auch etwas einfacher für mich!

Rosa: Wieso, tun – tust du dir mit Sie schwerer, als mit du?

Toni: Gelegentlich!

Rosa: Ist jetzt ja egal. Hat dir dein Bruder erzählt, was wir heraus gefungen haben?

Das dieses Haus eine Mördergrube ist?

Toni: Ich bin über alles im Bilde! Was mein Bruder weiß, das weiß auch ich.

Rosa: So, so, alles?

Toni: Ich glaube schon!

Rosa: Ich meine, ob dein Bruder auch erzählt hat, was letzte Nacht zwischen uns vorgefallen ist.

Toni: (Möchte Rosa aushorchen) Was ist denn letzte Nacht vorgefallen?

Rosa: N.....Nichts!

Toni: Na komm! Heraus mit der Sprache! Was war los ?

Rosa: Wir ...wir.. wir haben uns geküsst!

Toni: Aha! Und wie war es?

Rosa: Es war sehr schön!

Toni: Ja, das war es!

Rosa: Wie meinst du das?

Toni: (Hat sich verplappert) ich...ich..ah, ich meine doch dass es sicher sehr schön war.

Rosa: Und wie sieht es bei dir aus?

Toni: Was meinst du?

Rosa: In der Liebe. Bist du alleine?

Toni: Darüber möchte ich nicht sprechen.

Rosa: Ach so, bei mir bist du neugierig und von dir möchtest du nichts erzählen. Komm, das

geht nicht, erzähle! Ist vielleicht mit dem Bürgermeister etwas am laufen?

Toni: Das würde mir gerade noch fehlen!

Rosa: Aber ich habe euch doch gesehen!

Toni: Nicht alles was man sieht ist so wie es scheint!

Rosa: Ich verstehne zwar nicht, was du meinst, aber ich kann dir nur sagen, lass die Finger vom Bürgermeister!

Toni: Wieso, gefällt er dir etwa auch?

Rosa: Nein!! Aber der Mann hat ein wildes Leben, das sage ich dir und außerdem wo er doch einen erschossen hat, nicht gerade der ideale Liebhaber!

Irgendwann erwischen sie ihn und dann könntest du ihn im Gefängnis besuchen.

Toni: Darüber brauchst du dir überhaupt keine Sorgen machen. Der ist es sicher nicht. Ich hatte einen in unserem Dorf, aber das ist Jahre her und seitdem kümmere ich mich um meinen Bruder!

Rosa: Das ist aber rührend!

Toni: Ich bin halt eine Seele von einer Frau!

Rosa: Ehrlich gesagt, hatte ich dich auch schon in Verdacht, nicht ganz aufrichtig zu sein. (Dreht sich dabei weg von Toni)

Toni: (Zum Publikum) Vielleicht sollte ich ihr doch die Wahrheit sagen!

Rosa: Ich muss dir etwas sagen... (Rosa dreht sich rasch zu Toni und in diesem Augenblick sind sich ihre Gesichter so nah, dass Toni Rosa einfach küsst)

Rosa: (Rückt ab und springt auf!) Was ist denn mit dir los? (Wischt sich über den Mund)

Toni: So, jetzt weißt du es!

Rosa: Was weiß ich, dass du lesbisch bist?

Toni: (Nimmt die Perücke ab) Nein, dass ich ein Mann bin!

Rosa: D....dudu bist

Toni : Toni ! Ich bin der Bruder – Toni !

Rosa: Was soll denn die Maskerade? Warum legst du mich denn so herein?

Toni: (Macht eine abwehrende Handbewegung) Aber, du solltest doch nicht hereingelegt werden, die ganze Maskerade wurde notwendig, als mich die Frau Bürgermeister gebeten hat, ihr vorzureisen und die Frauen Angst hatten, dass sich der Bürgermeister wegen meines Er-

scheinens aufregen würde und die anderen Männer eifersüchtig werden würden.

Rosa: Ganz verstehe ich zwar noch immer nicht alles, aber, dass du **mich belogen hast**, das verstehe ich. (Sieht sehr traurig drein)

Toni: Bitte verzeihe mir! Ich musste den Frauen versprechen, dass ich niemanden etwas sage, sonst hätten sie mich aus dem Haus geworfen, wo ich doch zur Zeit leider keine Bleibe habe.

Rosa: (Blickt ihn verliebt an) Gut, ich verzeihe dir, aber nur, wenn du mir versprichst, dass du mich nie mehr anlügenst.

(Toni möchte Rosa küssen)

Moment....moment! Nicht so schnell. Jetzt möchte ich noch eines wissen, warum wollte die Bürgermeisterin, dass du ihr sozusagen vorreist? Hattest du mit ihr ein Verhältnis auf deiner Kur?

Toni: Wo denkst du hin! Wir haben uns kennen gelernt und ich habe ihr meine Lebensgeschichte erzählt, welche sie sehr interessiert hat. Ich habe ihr sogar Fotos meiner Mutter und meines Vaters gezeigt und danach hat sie mich eingeladen. Sie wollte einen Brief schreiben, in welchem sie dem Bürgermeister alles erklärt, aber der hat offensichtlich von nichts eine Ahnung, sonst müssten sie mich ja nicht verstecken.

Rosa: Irgend etwas stimmt hier nicht! Die ganze Geschichte ist sehr mysteriös!
Ein Brief, der nicht ankommt. Ein schießwütiger Bürgermeister, ein Briefträger der verschwindet

Das ist mir ein Rätsel. Der Briefträger war zwar etwas lästig, weil er immer herumschönert hat, aber dass sie ihn deshalb erschießen, dass wäre doch überreagiert.

Toni: Diese Darstellung ist gar nicht so schlecht. Wahrscheinlich hat sie das gestört.

Rosa: Es hat deswegen auch schon Probleme mit ihren Kindern gegeben. Die haben den alten Herrschaften die Leviten gelesen, dass ihnen Hören und Sehen vergeht.

Toni: Na da haben wir ja das Motiv!

Hätte sonst noch jemand die Möglichkeit Informationen nach Draußen weiterzu geben?

Rosa: Außer mir niemand!

Toni: Du weißt doch, was das heißt?

Rosa: Und was?

Toni: Dass du dich in Acht nehmen musst, denn wenn es so ist, wie wir glauben, dann bist du die nächste!

Rosa: (Macht einen kurzen Schrei) Du liebe Güte!

Du machst mir richtig Angst!

Toni: Ich bin doch jetzt bei dir!

Rosa: Das ist sehr beruhigend (sie küsst Toni)

Toni: Ich muss jetzt aber gehen, wir sollen nachher noch einmal proben. Wofür das gut sein soll weiß ich zwar nicht, aber wenn es gewünscht wird. (Macht eine resignierende Handbewegung und geht ab.)

Rosa: Toni hat Recht! Ich habe meine unmittelbare Gefahr noch gar nicht erkannt!

Was könnte ich machen?

Die Tür geht auf und Thomas kommt herein. Er hat wieder das Stethoskop um und misst an sich herum.

Thomas: Hallo Rosa! Geht es ihnen wieder gut?

Rosa: (Stottert) Ja! Warum fragen sie?

Thomas: Es ist mir wichtig!

Rosa: (Ist schon im Gehen, als sie eine Idee hat) (Spricht zum Publikum und Thomas misst sich seinen Blutdruck) Vielleicht habe ich eine Idee, wie ich sie alle außer Gefecht setzen könnte!

Herr Kern, ich bin überzeugt, dass sie mir helfen können.

Thomas:(Unterbricht sein Tun und wendet sich Rosa zu) Ihnen helfe ich doch gerne, wenn ich kann.

Worum geht es denn?

Rosa: Ach, wissen sie, ich schlafe in letzter Zeit so furchtbar schlecht. Könnten sie mir ein Schlafmittel geben, welches auch wirklich wirkt, denn das aus der Apotheke ist nicht ausreichend.

Thomas: Ich habe selbstverständlich ein solches Mittel, das dürften sie aber nicht so leicht hin verwenden, denn das wirkt ganz schön.

Rosa: Das soll es auch!

Thomas: Ich bringe ihnen das Mittel gerne, aber als Arzt muss ich trotzdem dringend zu einer internen Untersuchung raten, da eventuelle Krankheiten ausgeschlossen werden müssen.

Rosa: Das habe ich doch längst gemacht, mein Arzt hat gesagt, dass ich kerngesund bin, ich sollte mich lediglich schonen, aber wie soll ich das bei dem Haushalt machen?

Thomas: Wir sind manchmal schon sehr anstrengend, oder?

Rosa: Sie sagen es.

Thomas: Ich werde ihnen das Mittel gleich holen. Bitte warten sie einen Augenblick!
(Thomas geht ab)

Rosa: (Reibt sich die Hände) Das könnte funktionieren, so kann ich sie betäuben, wenn es gar nicht anders geht.

Thomas kommt zurück.

Thomas: So, schönes Kind, hier haben wir das gewünschte Mittel (hält eine ziemlich große Flasche in Händen).

Rosa: Danke vielmals. Wie ist es am besten zu verabreichen?

Thomas: Sie nehmen 10 Tropfen in ein Glas Wasser und ich garantiere eine Wirkung, die die ganze Nacht anhält. Sie sollten aber keinen Alkohol dazu trinken, denn dann könnte sich die Wirkung noch verstärken und sie schlafen auch noch den ganzen Tag.
(Kichert) Das wäre dann etwas zu viel!

Rosa: Sehr gut! Also, 10 Tropfen – ein Glas Wasser – und auf keinen Fall Alkohol. Das merke ich mir!

Bestaunt die Flasche, während sie hinausgeht.

Thomas: Es freut mich immer wieder, wenn ich meine Mitmenschen von kleinen Unpässlichkeiten heilen kann.
Das Mittelchen habe ich zwar schon etwas länger, aber wirken wird es schon noch.

Mia kommt mit Fini herein. Sie setzen sich auf das Sofa.

Fini: Mir reicht es, ich mag nicht mehr. Mir tun schon die Finger weh, vom Üben und Kurt ist schon ziemlich genervt.

Mia: Bei uns ist es anders. (Sieht liebevoll auf Thomas)
Thomas ist der Über und mir geht das Geraspel des Tamborins auch schon auf die Nerven.
Christine ist ein Wahnsinn. Sie hat das alles fest im Griff!

Fini: Na, so sicher bin ich mir nicht, ob sie den nötigen Durchblick hat.

Mia: Wir müssen sie sicher mit allen Kräften unterstützen, aber du wirst sehen, das wird ein großer Erfolg.

Fini: Hoffentlich! Ich würde es mir für die Freizeitanlage wünschen.

Thomas: Darf ich mich zu euch setzen? Fängt die nächste Probe schon an?

Fini: Nein, aber ich musste eine Pause machen.

Kurt und Günter kommen herein.

Günter: Oh, alles versammelt zur nächsten Runde?

Kurt: Jetzt hör doch auf. Ich kann das Geklimpere schon nicht mehr hören. Da tun einem ja die Ohren weh. In unserem Zimmer höre ich Fini mit der Gitarre und von nebenan (zeigt auf Günter) hört man Christines Lärm mit der Ziehharmonika. Einfach scheußlich!

Günter: Glaubst du etwa nur dir geht es so. Mir wir das auch schon zu viel. Ein Hobby ist gut, aber das ist eindeutig Lärm!

Bürgermeister und Christine kommen herein.

Christine: Sind schon alle versammelt? Die Probe war ja erst für nachmittags angesetzt.

Kurt: So soll es auch bleiben. Wir ruhen uns lediglich etwas aus – von den Strapazen.

Christine: Was hattest du schon für Strapazen?

Kurt: Meine Ohren sind ziemlich strapaziert!

Christine: Du bist manches Mal etwas zu zimperlich, oder? (Zu Fini geneigt)

Fini: Nein, nein, mein Kurt ist schon in Ordnung. (Sie streichelt ihm über die Wangen und er ist wieder beruhigt.)

Kurt: Aber jetzt, da wir alle versammelt sind, sollten wir die Sache mit Toni von gestern erzählen.

Günter: Ja, das war unheimlich!

Christine: So, was war denn da? (Sieht dabei die anderen Frauen an und deutet Ratlosigkeit an)

Kurt: Wir vermuten, dass sie etwas im Schilde führt. Sie hat von Schusswunden geredet.

Christine: Jetzt mach dich doch nicht lächerlich! Wieso sollte sie etwas im Schilde führen?

Kurt: Ja das wissen wir nicht, aber ist schon komisch. Der Briefträger kommt nicht mehr und die Gesangslehrerin redet von einer Schusswunde.

Fini: Kurt, du übertreibst. Es ist eine gute Freundin und wir kennen sie schon sehr lange.

Mia: So lange kenn ich sie eigentlich nicht!

Kurt: Siehst du! Da haben wir es. Eine wildfremde Person – vielleicht eine Killerin- in unserem Haus.

Christine: Du bist lächerlich!

Kurt: Wirst schon sehen, wenn wir alle gekillt und ausgeraubt sind.

Bürgermeister: Ich weiß, was ich zu tun habe. Ich hole mein Gewehr!

Christine: Unterstehe dich!

Bürgermeister: Davon kannst du mich nicht abhalten. Immerhin fühle ich mich für eure Sicherheit verantwortlich!

Günter: Na super! Der nächste Abschuss ist vorprogrammiert!

Rosa kommt herein

Rosa: Es ist angerichtet.

Alle stehen auf und gehen hinaus.

Toni schleicht als Mann herein. Rosa kommt mit einem Tablett herein, auf welchem ein Krug steht.

Rosa: (Überrascht)

Toni, warum bist du nicht im Zimmer? Wenn dich jemand sieht!

Toni: Wir haben uns jetzt schon so lange nicht gesehen, ich wollte dich als Mann küssen!

Rosa: Jetzt habe ich keine Zeit. Ich muss den Herrschaften etwas zu Trinken bringen. (Drückt Toni auf das Sofa)

(zum Publikum) Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, wenn ich jetzt das Schlafmittel in das Wasser mische, dann trinken alle davon! (Sie schüttet ziemlich viel aus der mitgebrachten Schlafmittelflasche in den Krug und füllt Wasser nach.)

Toni: Ach Rosa, komm doch nur auf einen Kuss!

Rosa: (Stellt den Krug kurz ab, küsst Toni, ist ziemlich verwirrt und geht hinaus.)

Toni: (Sitzt auf dem Sofa, als der Bürgermeister mit dem Gewehr durch das Zimmer geht und wieder Richtung Esszimmer verschwindet)

(Springt auf und ist völlig aus dem Häuschen.)

Jetzt ist er total übergeschnappt. Er schießt uns alle kurz und klein! Wahrscheinlich meine Rosa! Ich muss ihr helfen! Aber zuerst brauche ich Mut!

(Weiß sich in seiner Panik nicht zu helfen. Er wischt sich den Schweiß von der Stirn, stürzt zum Krug und trinkt ihn aus. Als er merkt, dass es Wasser ist, schenkt er sich einen Schnaps ein und stürzt 2 – 3 Stamperl hinunter.)

(Er will zur Tür hinaus, als ihm plötzlich die Beine versagen und er zusammensackt und auf dem Boden liegen bleibt.)

Rosa kommt herein, und findet ihn wie leblos auf dem Boden liegen. Zuerst möchte sie schreien, hält aber sofort inne, denn plötzlich wird ihr klar, dass keiner den Mann „Toni“ sehen darf.

Rosa: Um Himmels Willen!! Toni, was ist mit dir, haben sie dich ermordet. (Tätschelt ihm die Wangen. Toni gibt nur ein Stöhnen von sich) (Sie ist verzweifelt und sieht sich um, ob sie ihm vielleicht Wasser geben könnte, da bemerkt sie den fast leeren Krug.)

Ach nein!!! Toni, was hast du getan? Was habe ich getan?? Ich habe dich ermordet!

(Toni liegt jetzt ganz friedlich auf dem Boden und schläft tief und fest. Die anfängliche Panik wegen des eventuellen Todes ist weg, aber die Sorge, dass den Mann Toni niemand sieht, ist geblieben.)

Aus dem Hintergrund hört man Christine rufen:

Christine: Rosa, wo bleibt denn unser Drink?

Rosa: Toni, du musst hier weg. Es darf dich keiner sehen. Was mache ich nur? Was mach ich nur? Zuerst einmal muss ich den Herrschaften etwas zu trinken bringen. Ja, das mache ich. Und dann sage ich ihnen, sie können nicht in das Wohnzimmer, weil ich den Boden gewachst habe. Bleib schön liegen!!

(Stürmt mit einer Flasche zur Tür hinaus)

(Toni macht es sich auf dem Fußboden bequem)

(Es dauert nicht lange und Rosa kommt wieder herein. Sie ist außer Atem und stürzt ins Gästezimmer um mit Tonis Frauenkleider und der Perücke zurück zu kommen.)

Rosa: (Sie versucht mit allen Kräften, ihm die Männerkleider auszuziehen und die Frauenkleider anzuziehen)
Mach dich doch nicht so schwer.
Du könntest ruhig etwas mithelfen.

(Nach langem Hin und Her, gelingt es ihr. Zum Schluss setzt sie ihm noch die Perücke auf und schminkt ihn.)

Wenn jetzt jemand kommt, dann sieht er wenigstens die Frau „Toni“.

(Jetzt überlegt sie und kommt drauf...)

Toni, aber trotzdem kannst du hier nicht liegen bleiben. Ich muss dich in das Gästezimmer schaffen. (Jetzt zerrt sie ihn so gut es geht zur Tür. Auch das gelingt ihr zum Schluss holt sie noch die Männerkleider .)

(Als sie wieder heraus kommt. Sind ihre Haare total zerzaust und sie ist komplett fertig.)

Rosa: Das wäre geschafft. (Sie lässt sich total erschöpft auf das Sofa fallen.)

(Sie liegt mit geschlossenen Augen auf dem Sofa, als die Tür des Gästzimmers auf geht und Toni heraustaumelt)

(Er – Sie murmelt im Schlaf und schafft es gerade noch zum Sofa, als sie erneut einschläft.

Rosa hat es zuerst vor Müdigkeit nicht bemerkt, als sie die Augen aufmacht, sieht sie dicht neben ihrem, das Gesicht von Toni)

Rosa: Toni!!! Es ist zum Verzweifeln. Warum bist du schon wieder hier? Was soll ich bloß mit dir machen. (Sie versucht ihn aufzurichten, aber jetzt gelingt es nicht mehr.)

Es tut mir leid. Ich kann dich nicht noch einmal so weit schleppen. Du bleibst hier und

ich werde mir schon etwas einfallen lassen, warum du hier liegst, sollte jemand kommen.

Christine: (Öffnet die Tür und sieht auf den Boden) Ist schon alles trocken?

Rosa: (Springt verlegen vom Sofa auf) N....nein, warum?

Christine: Ja weil sie auch da sind. (Wundert sich zuerst über Rosas ramponierten Zustand. Jetzt erst sieht sie die Gesangslehrerin auf dem Sofa liegen und schlafen.) Und die Gesangslehrerin!

Rosa: Ja, die.... das ist so....

Christine: Was stottern sie hier herum? Wieso sind sie außerdem hier und nicht in der Küche?
Haben sie vielleicht keine Arbeit?

Rosa: (Möchte Toni in diesem Zustand nicht unbedingt alleine hier lassen) d...doch.... ich
gehe ja schon. (Sieht sich beim Hinausgehen immer wieder nach Toni um).

Christine: (Will sich auf das Sofa setzen, es ist aber kaum Platz). (Ärgerlich schmeißt sie Tonis
Füße hinunter, was dieser mit einem Grunzen zur Kenntnis nimmt.)
Jetzt schau dir dieses Websstück an. Liegt hier herum, statt sich mit unserer Musik
zu beschäftigen.
(Christine ist sehr erbost, denn jetzt fängt Toni auch noch an zu schnarchen)

Toni: (Jammert und schnarcht im Schlaf)

Christine: (Springt jetzt auf und geht beleidigt hinaus) So ein Trampeltier ein ungebildetes!

(Toni liegt und schläft. Rosa kommt wieder herein und sieht besorgt nach ihm.)

Rosa: Was soll ich nur machen? Hoffentlich stirbst du nicht. (Sie küsst ihn – sie und Toni
umarmt Rosa im Schlaf.)

Günter: (Kommt herein und sieht diese verfängliche Situation) Oho... was läuft denn hier?

Rosa: D....das ist nicht so, wie sie glauben!

Günter: Woher wollen sie wissen, was ich glaube?

Rosa: Ich wollte der Gesangslehrerin lediglich helfen, damit sie aufstehen kann.

Günter: Ja, genau danach sah es aus. Wieso kann sie nicht alleine aufstehen?

Rosa: Ich habe keine Ahnung!

Günter: Geht zu Toni und riecht an seinem – ihrem Atem. Pfui!! Die hat ja getrunken!

Rosa: Ja, leider!

Günter: Wieso vergreifen sie sich dann an ihr, wenn sie wehrlos ist?

Rosa: Ich muss doch bitten!

Günter: Lassen sie sich nicht ärgern. Hier kann sie mit ihrem Rausch aber nicht bleiben.
Meine Frau ist schon sehr aufgebracht. Wenn sie jetzt noch erfährt, dass sie angetrunken ist, dann gnade ihr Gott!

Rosa: Haben sie eine Idee, was wir machen könnten?

Günter: Wir könnten versuchen, sie in das Gästezimmer zu schaffen.

Rosa: Ja, das ist eine gute Idee! Hoffentlich bleibt sie in ihrem Zimmer.

Günter: Gut. Sie fassen die Beine und ich den Kopf!

Rosa: Ich glaube ich schaffe das nicht.

Günter: Strengen sie sich doch an! Die Anderen kommen bald um erneut zu proben.

Rosa: Ich tue was ich kann!

Beide ziehen und zerren, bis sie Toni durch die Tür haben und diese schließen.

Bürgermeister kommt herein.

Aus dem Gästezimmer hört man:

Günter: Jetzt spreizen wir ihr die Beine und lehnen sie ans Bett!

Ja, super, das wird etwas. Gern mache ich das nicht, wenn jemand betrunken ist.

Rosa: Machen sie vorne und ich hinten.

Günter: (Stöhnt und man hört auch ein Gepolter)

Der Bürgermeister steht jetzt vor der Tür und horcht angestrengt. Schüttelt den Kopf.

Rosa: Vielen Dank!

Günter: Gerne geschehen. Das ist einmal eine Abwechslung! Sonst ist es eh immer so fad!

Beide kommen aus dem Gästezimmer und wischen sich den Schweiß von der Stirn.
Erst jetzt sehen sie den Bürgermeister.

Günter: Hallo Bürgermeister!

Rosa: Oh, guten Tag!

Bürgermeister: Es geht mich absolut nichts an. Darum werde ich diesbezüglich kein Wort verlieren.

Günter: Ja, das wäre mir Recht, Christine würde das wahrscheinlich sehr aufregen.

Bürgermeister: Ja, das befürchte ich auch.

Günter: Rosa, sehen sie doch später noch einmal nach ihr. Wahrscheinlich kann sie sich sowieso an nichts erinnern.

Rosa: Das mache ich gerne. Jetzt bin ich in der Küche, wenn sie nach mir suchen sollten.

Rosa geht ab.

Günter: So, jetzt kann es mit der Probe los gehen. Alle Spannungen sind abgebaut. Ich hole jetzt die Anderen.

Günter geht hinaus!

Bürgermeister: So ein Schweinehund! Über mich regen sie sich auf. Wenn das die Kinder wüssten, was der so treibt, das wäre eine Geschichte!
Die liebe Christine wäre auch etwas unfroh! Ja, ja, so sind die Musterehen!

Fini und Kurt kommen herein. Kurt trägt Finis Gitarre.

Bürgermeister: Geht's schon los?

Fini: Ja, wenn alle da sind.

Günter: Vielleicht fällt die Probe aus!

Kurt: Schade!! Aber wieso?

Günter: Ich sage nichts.

Bürgermeister: Ich auch nicht!

Kurt zu Fini: (Zeigt den Vogel) die zwei sind auch nicht mehr ganz richtig im Kopf!

Fini: Wem sagst du das?

Christine: (Kommt mit der Harmonika herein und sieht auf das Sofa) Sie ist schon weg?

Fini: Wer?

Christine: Die Gesangslehrerin!

Fini: Was heißt weg?

Christine: Nicht mehr hier!

Kurt: Das ist eine Konversation! Wo ist die Gesangslehrerin hingekommen?

Bürgermeister: (Geht ganz nah an Günter) Ja, wohin wohl??

Günter: Was weiß denn ich (ganz unschuldig)

Christine: (Geht zur Tür des Gästzimmers und horcht.) Na super! Die hört man bis hierher schnarchen.

Fini: Und warum schläft sie am helllichten Tag?

Bürgermeister: Wahrscheinlich ist sie so erschöpft!

Fini: Wovon denn?

Mia und Thomas kommen auch hinzu mit dem Tamburin.

Mia: Ihr habt doch wohl noch nicht angefangen?

Kurt: Doch nicht ohne euch und außerdem ist die Gesanglehrerin eingeschlafen.

Thomas: Die Gute! Braucht sie noch etwas Ruhe, bevor sie so weit ist?

Günter: Ja, sie braucht dringend Ruhe!

Bürgermeister: Der Meinung bin ich auch.

Fini: Irgendwie ist hier eine negative Energie!

Kurt: Jetzt fang du nicht auch noch zu spinnen an!

Fini: Wie redest du mit mir?

Kurt: Sei mir nicht böse, aber mich regt diese Geschichte ziemlich auf.

Fini: Welche Geschichte?

Kurt: Die Gesangsgeschichte.

Fini: Wenn wir uns jetzt alle bemühen, dann werden wir eine gute Probe haben und mit einem guten Gefühl den Abend verbringen.

Christine: Wer soll jetzt den Takt angeben, während das Weib (sie zeigt auf die Gästzimmertür) ihren Schönheitsschlaf hält?

Kurt: Selbstverständlich du, meine Liebe, wer von uns könnte das sonst.

Christine: (Bemerkt nicht, dass Kurt das nicht ernst gemeint hat.) Ja, wenn ihr das so wollt.

Alle nehmen die Instrumente und die Männer stehen bereit.

Christine: Gibt das Zeichen zum Anfangen:

Hoch auf dem gelben Wagen.....

Das Lied ist genau so abscheulich wie bei allen vorangegangenen Proben.

Als Christine abwinkt, wirkt sie sichtlich zufrieden.

Christine: Ich weiß gar nicht, wozu wir die Gesangslehrerin brauchen. Die fehlt wirklich nicht!

Fini: Christine, ich glaube, du hast vergessen, dass sie eine Freundin ist.

Christine: Ja.... ach so..... natürlich sie ist unersetzlich!

Aber ihr müsst gestehen, es war nicht so schlecht. Wenn wir jetzt noch ein paar Lieder mehr haben, dann steht unserem Erfolg wirklich nichts mehr im Weg.

Kurt: Die ist stocktaub! (zu Günter)

Günter: Meistens nicht!

Bürgermeister: Wie sprichst du von deiner lieben Frau? (Zwinkert ihm wissend zu)

Günter: Ich weiß nicht, was du dauernd hast! (Sieht den Bürgermeister skeptisch an und wundert sich.)

Sehr oft sprichst du nicht von deiner lieben Frau!

alle rufen: Günter!!!

Günter: Ja, weil es doch wahr ist!

Bürgermeister: (Ist auf einmal etwas bedrückt und setzt sich aufs Sofa) Wahrscheinlich habt ihr Recht, dass Trudi nicht mehr kommt! Sie hat sicher einen anderen Mann kennengelernt und ist über alle Berge mit ihm.

Fini: (Setzt sich zu ihm und tröstet ihn) Nein, das redest du dir nur ein. Du wirst sehen, es wird alles wieder gut!

Bürgermeister: (Legt den Kopf auf Finis Schulter)

Rosa kommt herein. Sie denkt natürlich, dass der Bürgermeister wegen des „Mordes“ getröstet werden muss.

Rosa: Oje! Ich glaube, es ist besser, wenn ich wieder gehe. (Dann überlegt sie und als sie an der Gästezimmertür lauscht und Toni schnarchen hört, bleibt sie). Ich werde einmal das Gästezimmer aufräumen.

Christine: Das dürfte schwer werden!

Rosa: Warum?

Christine: Hören sie nicht? Die Gesangslehrerin hält ihren Mittagsschlaf!

Rosa: Ja, die Arme war ja so erschöpft.

Christine: Warum erbarmt sich jeder der armen Gesangslehrerin?

Rosa: Ich werde einmal nachsehen, vielleicht kann ich doch etwas aufräumen!
Geht ab ins Gästezimmer

Christine: Ich weiß nicht, ob wir heute noch eine Probe machen sollen.

Kurt: (Legt die Hand über Christines Schulter) Du möchtest uns doch nicht überanstrengen.

Unsere Stimmen sind noch nicht so ausgebildet. Es wäre gut, wenn wir sie jetzt etwas schonen würden.

Könnten wir in der Zwischenzeit vielleicht Karten spielen?

Alle : Nein! (Kurt geht allen ziemlich auf die Nerven mit seinem Kartenspiel)

Christine: zur Feier des Tages werde ich einen ausgeben!

Günter: Das ist eine grandiose Idee! (Er holt Gläser und Christine gießt ein)

Als alle ein Glas haben prostet sie sich zu!

Es läutet an der Tür.

Mia geht hinaus und kommt mit dem Briefträger herein.

alle rufen: Der Briefträger!

Briefträger: (Erschrocken!) (Sieht von einem zum anderen und bemerkt natürlich, dass alle trinken)
Ich habe heute nur Werbung! (Will die Prospekte weglassen und sieht den Brief, welchen er letztens gebracht hat. Er legt diesen oben auf und möchte ängstlich wieder gehen)

Rosa kommt aus dem Gästezimmer

Rosa: Der Briefträger! (Sie sieht den Bürgermeister an) Sie haben ihn nicht gekillt?

Briefträger: (Bekommt es mit der Angst und stürmt aus dem Zimmer)

Bürgermeister: Jetzt haben wir es wieder! Was der erzählen wird möchte ich nicht wissen!
Rosa, wie kommen sie auf die Idee, dass ich den Briefträger „killen“ würde?

Rosa: Weil doch alle dauernd von einem Erschossenen geredet haben.

Bürgermeister: (Greift sich an die Stirn) Das ist eine einfältige Person!

Sind sie noch nicht auf die Idee gekommen, dass es hier um einen Hasen geht?

Rosa: Um einen Hasen?

Günter: Na sicher! Wir haben doch dauernd Probleme, weil der Bürgermeister auf Hasen schießt.

Thomas: Ja, und wir müssen dann das Fell im Garten vergraben.

Rosa: (Atmet erleichtert auf!) Einen Hasen erschossen und das Fell vergraben!

Beginnt furchtbar zu lachen und läuft in das Gästezimmer.

Alle schütteln den Kopf und sind verwirrt. Trinken.

Plötzlich hören sie aus dem Gästezimmer einen Schrei von Rosa: Ja,...ja, ich will!!

Rosa stürmt heraus und hinter sich zieht sie Toni (mit Frauenkleidern etwas durcheinander und mit krauser Frisur.)

Alle sehen die Beiden erstaunt an

Rosa: Wir haben uns soeben verlobt!

alle durcheinander: wie bitte, mit der Gesangslehrerin!

Christine: Also, Rosa, das geht jetzt aber wirklich zu weit!

Rosa: Jetzt tun sie doch nicht so, sie wissen doch ganz genau, dass sie ein Mann ist!

Thomas: Ah...ein Transvestit!

Christine: (verlegen) Toni, sie haben doch versprochen.....

Toni: (Nimmt die Perücke ab) Nein, jetzt ist es an der Zeit, hier einiges aufzuklären!

Wie ihr bereits gesehen habt, bin ich keine Frau! Ich habe ihre Gattin (zeigt auf den Bürgermeister) auf der Kur kennen gelernt und sie hat mich eingeladen hier zu Ihnen.

Sie wollte einen Brief schreiben, in welchem sie alles erklären würde. Anscheinend ist der aber nicht angekommen, mehr weiß ich auch nicht.

Bürgermeister: Bei dem dusslichen Briefträger würde mich das auch nicht wundern, (Geht zur Post, welcher er eben gebracht hat und findet den Brief)

Hier ist doch ein Brief, welcher an mich adressiert ist!

Fini: Na, dann mach ihn doch auf!

Bürgermeister: (Öffnet umständlich das Kuvert und liest. Er wird bleich vor Schreck und trinkt sein Glas leer)

Thomas: Ist jemand gestorben?

Bürgermeister: Nein, geboren!

alle: Hat die Bürgermeisterin ein Kind bekommen?

Bürgermeister: Nein, ich!

alle: wie bitte???

Bürgermeister: (Setzt sich auf das Sofa und gibt den Brief an Kurt) lies vor!

Kurt: Lieber Bürgermeister!

Verzeih die förmliche Anrede, aber ich habe soeben erfahren, dass du wieder Vater bist.
Ich bin etwas erstaunt, da du mir davon nie erzählt hast. Wie ich denke, war das eine Geschichte vor unserer Ehe, welche Folgen hatte. Du warst damals sicher ein ziemlicher Casanova!
Ich habe Deinen Sohn zufällig kennen gelernt und ihn gebeten eine Zeit bei uns im Haus zu verbringen. Hoffentlich behandelst du ihn so, wie es sich geziemt.

Kurt sieht Toni von oben bis unten an und liest weiter

Christine: Du – Sie sind der Sohn vom Bürgermeister!

Toni: Scheint so (Ist perplex)

Kurt: Soll ich jetzt weiter lesen?

alle: sicher

Kurt:wie es sich geziemt!

Ich habe beschlossen, meine Kur etwas zu verlängern und erwarte von Dir, dass du mich abholst, sobald du die Sache mit Anton Toni....(Anmerkung von Kurt) geklärt hast.

Ich erwarte Dich und Deine Erklärung und verbleibe

Deine verständnisvolle Frau

Trudi

Christine: Das ist vielleicht eine Geschichte! Der alte Bock ist ein Casanova!

Kurt: Ja, und er schießt ziemlich scharf!

Thomas: Ein guter Schuss!

Fini: Seid ihr jetzt fertig mit euren Kommentaren?

(Sie steht auf und umarmt die Gesangslehrerin)

Willkommen in unserer Familie! In unserer Großfamilie, sie –

Toni: Wenn es sie - euch – nicht stört, bitte bleiben wir doch beim DU!

Fini: Gern! Du hast jetzt nicht nur Eltern, sondern auch jede Menge Tanten und Onkel!

Bürgermeister: (Steht verlegen da und geht jetzt auf Toni zu) Es tut mir leid, aber ich wusste nichts von deiner Existenz. Ich weiß nicht einmal genau, wer deine Mutter ist, aber wenn du ihr ähnlich siehst, glaube ich auf der richtigen Fährte zu sein.

Toni: (Holt ein Foto heraus und hält es dem Bürgermeister hin) Das ist meine Mutter und das daneben bist wohl du?

Bürgermeister: Ja, das bin ich! Komm her - Sohn! (Toni und der Bürgermeister umarmen sich)

Christine: (gibt Rosa und Toni ein Glas und alle stoßen noch einmal an.)

Das ist ja eine schöne Geschichte!

Fini: Richtig! Das ist eine schöne Geschichte!

Ich weiß jetzt, wie wir die Freizeitanlage finanzieren!

alle: ja, und wie?

Fini: Wir spielen Theater!

Christine: Und was spielen wir?

Fini: Na diese Geschichte!

alle: Tolle Idee und welchen Titel soll es haben?

Fini: (zeigt auf den Bürgermeister und dessen Sohn)

Casanovas bester Schuss!

Vorhang

E N D E